

BESUCHSDIENST
Die vergessene Möglichkeit

Jean O. Gibson

Christlicher Mediendienst – CMD

© Copyright 2008 by **CMD**

Originaltitel: Monday Night Visitation Training

Copyright der Originalausgabe by Fairhaven Bible Chapel

401 MacArthur Blvd.

San Leandro, CA 94577-2193; USA

www.fairhavenbc.org

Christlicher Mediendienst Hünfeld GmbH – CMD

Postfach 13 22

D-36082 Hünfeld

Tel: (06652) 91 81 87

Fax: (06652) 91 81 89

e-Mail: mail@mediendienst.org

Internet: www.mediendienst.org

ISBN: 978-3-939833-12-3

Bibelzitate werden nach der Elberfelder Bibelübersetzung wiedergegeben.

Inhaltsverzeichnis

Benutzen der Verskarten

Lernverse

1. Besuchsdiensttraining

Verantwortung des Trainers

Die Verantwortung des Teilnehmers

Verbindlichkeit im Besuchsdiensttraining

Bericht über den Besuch

2. Besuchsdienst, Durchführung und Ziele

Unsere Ziele bei Hausbesuchen

3. Wie der Besuch beginnt

Brückenbau

Zielpersonen für Besuche

Als Botschafter Christi unterwegs

4. Innere Einstellungen im Besuchsdienst

Gutes Benehmen

Arbeitsblatt: Die innere Einstellung bei Besuchen

5. Die verlorene Kunst der Konversation

Aufgabe zu Konversation

6. Die zehn Geheimnisse der Konversation

Fehlersuche für gute Konversation

7. Überleitungen finden

Hinweise für gute Überleitungen

Arbeitsblatt: Überleitungen im Besuchsdienst

8. Gute Fragen stellen

9. Gute Fragen stellen, Teil 2

Beispielfragen

Arbeitsblatt: Übungsfragen

10. Präsentation des Evangeliums

Aufgabe zu Präsentation des Evangeliums

Das Angebot wird gebraucht (lies dazu TIC 0, Lektion 5¹)

11. Das Angebot ist gerecht (lies dazu TIC 0, Lektion 8)

12. Das Angebot muss angenommen werden (lies dazu TIC 0, Lektion 11)

13. Gebet und Hirtendienst

Unsere Verantwortung zu beten

14. Gottes Wort bei Besuchen benutzen

15. Prinzipien vom Wort Gottes

16. Verstecken und Ausweichen

Arbeitsblatt: Verstecken und Ausweichen, Teil 1

Arbeitsblatt: Verstecken und Ausweichen, Teil 2

17. Andere ermutigen

Hinweise zu Besuchen im Krankenhaus

Arbeitsblatt: Andere ermutigen, Teil 1

Arbeitsblatt: Andere ermutigen, Teil 2

18. Analyse und Anleitung

Wodurch werden geistliche Probleme verursacht?

Arbeitsblatt: Analyse und Anleitung, Teil 1

Arbeitsblatt: Analyse und Anleitung, Teil 2

¹ TIC 0 ist Training im Christentum, Band 0, Grundkurs, von Jean Gibson, bei CLV erschienen

BENUTZEN DER VERSKARTEN

Folgende Technik kann dir helfen, dass du dir die Verse wirklich einprägst:

- **Beginne früh.** Beginne mit dem Einprägen früh am Tag, und früh in der Woche, in der du den Vers lernen willst.
- **Mitnehmen.** Nimm die Karten mit und schaue sie in freien Momenten während des Tages an (Straßenbahn, an der roten Ampel, in der Pause, an der Bushaltestelle)
- **Lerne Stichwörter und Stellenangaben.** Sage immer zuerst ein Stichwort, und dann die Stellenangabe. Zitiere dann den Vers und wiederhole die Stellenangabe.
- **Sei wortgetreu.** Schraube nicht deine Anforderungen herunter, sonst wird dein Vertrauen sinken.
- **Wiederhole täglich alle Verse.** Um Erfolg zu haben, ist es am besten, alle gelernten Verse täglich zu wiederholen, sechsmal die Woche.
- **Kontrolliere die neuen Verse.** Stelle sicher, dass alle neuen Verse korrekt gelernt sind. Schreibe sie am Ende einer Woche auf, oder sage sie einem Freund.
- **Lerne den Vers mehrmals.** Um sich die Verse bleibend einzuprägen, sind mindestens 36 Wiederholungen nötig, also sechs Wochen. Danach sollten die Verse regelmäßig in größeren Abständen wiederholt werden.

LERNVERSE und Fragen:

EWIGES UND ÜBERFLIEßENDES LEBEN	EWIGES UND ÜBERFLIEßENDES LEBEN
Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und (es in) Überfluss haben (Joh 10,10 b).	Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, (der) hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod in das Leben übergegangen (Joh 5,24).
DIE LIEBE GOTTES	DIE LIEBES GOTTES
Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat (Joh 3,16).	Gott aber erweist seine Liebe gegen uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist (Röm 5,8).
WAS IST SÜNDE?	WAS IST SÜNDE?
Denn alle haben gesündigt und erlangen nicht die Herrlichkeit Gottes (Röm 3, 23)	Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns jeder auf seinen (eigenen) Weg; aber der HERR ließ ihn treffen unser aller Schuld (Jes 53,6).
TOD ALS FOLGE (TRENNUNG)	TOD ALS FOLGE (TRENNUNG)
Und der Tod und der Hades wurden in den Feuersee geworfen. Dies ist der zweite Tod, der Feuersee. Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buch des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen (Offb 20, 14+15).	Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn (Röm 6,23).
BUßE IST NÖTIG	BUßE IST NÖTIG
So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn (Apg 3,19).	Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Mann der Bosheit seine Gedanken! Und er kehre um zu dem Herrn, so wird er sich über ihn erbarmen, und zu unserem Gott, denn er ist reich an Vergebung! (Jes 55,7).
JESU STELLVERTRETENDER TOD	JESU STELLVERTRETENDER TOD
Der unsere Sünden an seinem Leib selbst an das Holz hinaufgetragen hat, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch dessen Striemen ihr geheilt worden seid (1Petr 2,24)	Denn auch Christus ist einmal für Sünden gestorben, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe, zwar getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist (1Petr 3,18).
GNADE OHNE WERKE	GNADE OHNE WERKE
Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme (Eph 2,8+9).	(Er) errettete uns nicht aus Werken, die, in Gerechtigkeit (vollbracht), wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit durch die Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes (Tit. 3,5).

INHALT DES EVANGELIUMS VERSTEHEN	INHALT DES EVANGELIUMS VERSTEHEN
Denn ich habe euch vor allem überliefert, was ich auch empfangen habe: dass Christus für unsere Sünden gestorben ist nach den Schriften; und dass er begraben wurde und dass er auferweckt worden ist am dritten Tag nach den Schriften... <i>1Kor. 15,3+4</i>	Und dies ist das Zeugnis: dass Gott uns ewiges Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht. <i>1Joh 5, 11+12</i>
CHRISTUS AUFNEHMEN	CHRISTUS AUFNEHMEN
Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und mit ihm essen, und er mit mir (Offb 3,20).	So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben... (Joh 1,12).
DEM HERRN UND HEILAND GEHORCHEN	DEM HERRN UND HEILAND GEHORCHEN
Dass, wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du errettet werden wirst. Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, und mit dem Mund wird bekannt zum Heil (Röm 10, 9+10).	Damit in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters (Phil 2,10+11).
WARNUNG	WARNUNG
Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm (Joh 3,36).	Dabei übt er Vergeltung an denen, die Gott nicht kennen, und an denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus nicht gehorchen; sie werden Strafe leiden, ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke... (2Thess 1,8+9).
GOTT UND MENSCH	GOTT UND MENSCH
Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit (Joh 1,1+14).	Denn einer ist Gott, und einer ist Mittler zwischen Gott und Menschen, der Mensch Christus Jesus (1Tim 2,5).
FRAGE 1	FRAGE 2
Nehmen wir an, du würdest heute Nacht sterben. Bist du sicher, dass du dann in den Himmel kommen würdest?	Stell dir vor, Gott fragt dich heute "Warum soll ich dich in den Himmel lassen?" Was würdest du antworten?
FRAGE 3	FRAGE 4
Du lernst jemand kennen, der nur noch eine Stunde zu leben hat. Er fragt dich: "Was muss ich tun, um errettet zu werden?" Was würdest du ihm sagen?	Darf ich dir erzählen, was mein Leben völlig verändert hat?
FRAGE 5	
Wie viele Gute Werke muss man getan haben, um ganz gewiss in den Himmel zu kommen? Wie weiß man, dass es auch genug sind?	

1. BESUCHSDIENSTTRAINING

Ziel: Wir wollen für den Besuchsdienst besser zugerüstet werden, um anderen dadurch weiterzuhelfen. Wir betrachten das als Schritt zu unserem Ziel, den Missionsauftrag zu erfüllen.

Dieses Training soll nicht den täglichen Hirtendienst oder den evangelistischen Lebensstil ersetzen, sondern es soll uns helfen, darin effektiver zu arbeiten. Dieses Ziel wollen wir auf die folgende Weise erreichen:

1. Wir brauchen hingeebene Geschwister, die bereit sind in der gesamten Zeit des Trainings wöchentlich bzw. vierzehntägig einen Abend dafür aufzubringen. Wir werden pünktlich mit dem Unterricht beginnen und danach jemand besuchen.
2. Bei unseren Besuchen sind wir vom Wirken des Heiligen Geistes abhängig. Methoden werden niemand verändern. „Durch meinen Geist, spricht der Herr“ (Sach 4,6). Wir werden auch für die Besuche beten.
3. Zu den verschiedenen Aspekten des Besuchsdienstes werden wir eine Reihe von Themen besprechen und einige Übungen durchführen. Von jedem wird erwartet, alle Aufgaben rechtzeitig auszuführen.
4. Wir möchten, dass ihr die gemeinsame Zeit genießt. Wir wünschen uns Ehrlichkeit und Kameradschaft. Wenn die Besuche ausgewertet werden, geht es darum, gemeinsam daraus zu lernen. Das Vorgehen beim Besuch wird danach besprochen, um unsere Fähigkeiten zu verbessern.

Hier ist eine Zusammenfassung von dem, was man für diesen Dienst benötigt:

1. Sei geistlich
2. Sei um andere besorgt
3. Benutze Hausverstand
4. Arbeite hart
5. Sei belehrbar
6. Sei zuverlässig
7. Bilde andere dazu aus

VERANTWORTUNG DES TRAINERS

Wir danken Gott für deine Bereitschaft, die große Verantwortung auf dich zu nehmen, neue Mitarbeiter zu trainieren. Die Qualität Deiner Unterweisung wird die Qualität dessen bestimmen, der unter deiner Leitung in Hirtentätigkeit und Evangelisation lernen will.

Sei ein Vorbild: Sei pünktlich, sei vorbereitet im Lernmaterial, höre im Klassenraum aufmerksam zu, und zeige an deiner eigenen Person, was gelehrt wird. Es ist deine Verantwortung, dass du ein guter Verwalter der Zeit bist, die ihr im Auto auf der Fahrt zum und vom Hausbesuch verbringt. Hier einige Vorschläge:

A. Teile deinem Mitbesucher deinen Plan für den Besuch mit. Definiere Ziel und Vorgehensweise.

B. Übt zusammen Lernverse, Schlüsselfragen (siehe Seite ...) und die Evangeliumsgliederung (siehe Kapitel 10, Seite).

C. Betet zusammen bezüglich eures eigenen Lebens und des Lebens der Person, die ihr besucht. Bittet um das Wirken des Heiligen Geistes.

D. Schließe deinen Partner schrittweise in die Verantwortung mit ein, die Leitung in dem Besuch zu übernehmen. Einige Wochen, nachdem er begonnen hat, die Leitung zu übernehmen, gib ihm bestärkende Hinweise und Vorschläge.

E. *Eine* Person sollte den Gesprächsfluss lenken. Zwei Personen können nicht gleichzeitig die Leitung im Gespräch übernehmen. Eine Person sollte nur beobachten, außer, wenn sie aufgerufen ist. Wie kann gewünschte Teilnahme am Gespräch signalisiert werden?

F. Gib dem Schüler den Rat, genau Acht zu geben auf das, was du tust. Es ist eine Tendenz vorhanden, sich ganz im Gespräch und im Beobachten des Besuchten zu verlieren. Er soll beobachten, warum und wie du gewisse Dinge tust. Sage im Voraus, auf welche Dinge er besonders achten soll.

G. Betone besonders einen guten Übergang und effektive Fragen. Es ist bedeutsam, wann und wie du den Übergang gemacht hast. Ebenso wichtig ist es, wie und warum *du* gewisse Fragen gestellt hast. Frage Deinen Partner über diese Fragen beim Heimfahren.

H. Halte die Hauptzielrichtung des Besuchs im Gedächtnis. Entscheidend ist, dass die Situation geistlich beurteilt wird. Es bedarf Unterscheidungsvermögen, Nöte zu bemerken, die unter der Oberfläche vorhanden sind. Wie konntest du eine Hilfe sein?

I. Stärke das Vertrauen des Schülers. Furcht und das Gefühl von Unzulänglichkeit können Hindernisse sein. Ermutige und stärke Deinen Mitbesucher. Wie kannst du das tun?

DIE VERANTWORTUNG DES TEILNEHMERS

UNSER ZIEL:

Wir wollen unsere Fähigkeiten im Hirtendienst und Evangelisieren verbessern. Dazu wollen wir üben, Besuche so durchzuführen, dass den anderen weitergeholfen wird. Wir möchten andere Geschwister dazu herausfordern, einen evangelistischen Lebensstil zu entwickeln und dem Herrn Jesus im täglichen Leben nachzufolgen.

GEBETSPARTNER:

Jeder Teilnehmer bekommt einen Partner, um sich gegenseitig im Gebet beizustehen, sich herauszufordern und um einander zu helfen. Die Gebetspartner sollten sich mindestens einmal in der Woche austauschen.

BEWERTUNG:

Wir registrieren, ob du regelmäßig und vorbereitet kommst, wie du die Besuche auswertest und welchen Fortschritt du machst. Wenn du deine Aufgaben nicht erledigen kannst oder keinen Fortschritt machst, werden wir mit dir beraten, ob du nicht besser zu einem späteren Zeitpunkt am Besuchsdiensttraining teilnehmen solltest.

ROLLENSPIELE:

Wir werden einige von euch bitten, bestimmte Situationen vorzuspielen, um wichtige Aspekte zu demonstrieren.

ZEUGNISSE:

Wir möchten gerne, dass du in der Lage bist, Dein Zeugnis in verschiedenen Situationen zu erzählen, sei es in zehn Minuten oder in einer Minute.

STUDIUM:

Das Material soll vor der Stunde durchgearbeitet werden.

VERBINDLICHKEIT IM BESUCHSDIENSTTRAINING

Wir suchen nicht nach Leuten, die sich freiwillig dafür melden. Nur wer bestimmte Qualifikationen erfüllt und das Einverständnis von den Leitern des Besuchsdiensttrainings hat, kann teilnehmen. Folgende Voraussetzungen sind gemeint:

1. Im täglichen Leben opferbereit und dem Herrn hingegeben.
2. Der Wunsch, anderen in Seinem Namen zu dienen.
3. Die Bereitschaft, für die gesamte Dauer des Trainings teilzunehmen und später andere auszubilden.
4. Die Einladung der Leiter dieses Trainings oder ihre Zustimmung.
5. Die Bereitschaft, für jede Einheit ein Minimum von 1 ½ Stunden mit der Vorbereitung zum Unterricht zu verbringen.

Wenn man mitmachen darf, wird von den Trainern und Teilnehmern folgendes erwartet:

1. Pünktlichkeit und regelmäßige Teilnahme.
2. Auswendiglernen.
3. Durcharbeiten des Materials.
4. Respekt und Aufmerksamkeit gegenüber denen, die lehren oder ausbilden. Dazu gehört Zuhören und Mitarbeit, im Unterricht und bei den Besuchen. Es bedeutet auch, dass jede Kritik oder Beschwerden nur vor die Leiter gebracht werden, und nicht an andere weiter gegeben wird.

Wenn du regelmäßig zu spät kommst, unregelmäßig kommst, Hausaufgaben nicht machst und Verse nicht lernst, werden wir dich bitten, den Kurs ein andermal zu besuchen. Der Erfolg unserer Ausbildung hängt von deiner Mitarbeit ab. Wenn ein Notfall eintritt und du nicht kommen kannst, informiere uns bitte vorher.

BERICHT ÜBER DEN BESUCH

Bitte gib auf der Rückseite einen kurzen Bericht über den Besuch, besonders über das, was die Hirten darüber wissen sollten. Was sollte unternommen werden?

Name - um sie zu fördern oder herauszufordern?
 Begleiter
 Datum
 Name des Besuchten

Bitte ankreuzen bzw. ergänzen:

A: Was wurde bei diesem Besuch unternommen?

1. Interesse gezeigt
2. Beziehungen gestärkt
3. Nöte erkannt. Was?
4. Erkennen, was zu tun ist. Was?
5. Hilfe bei Problemen. Wie?
6. Ermutigung zum Handeln
7. Trost durch Gebet, Wort

B) WELCHE EINSTELLUNG HAST DU GEZEIGT?

1. Interessiert
2. Sanft, wenig Druck
3. Tolerant
4. Ehrlich
5. Höflich
6. Mitfühlend
7. Überführend, Konfrontierend

C) WELCHE ÜBERLEITUNG HAST DU BENUTZT?

D) WELCHE FRAGEN HAST DU BENUTZT?

- um auf ewige Dinge zu sprechen zu kommen?

- um ihren Standpunkt zu erkennen?

E) In welchem Bereich lagen die Hauptprobleme des Besuchten?

1. Mangelnde Hingabe
2. Falsche Prioritäten
3. Falsche Einstellungen
4. Zerfallende Beziehungen
5. Eigenwillen
6. Entmutigung
7. Fehlende Disziplin

F) GAB ES SYMPTOME FÜR VERSTECKSPIEL?

1. Unruhiges Verhalten
2. Fadenscheinige Ausreden
3. Themenwechsel
4. Kritik an anderen
5. Erlittenes Unrecht als Ausrede
6. Vermeiden von Verpflichtung
7. Schnelle Zustimmung

G) WIE BIST DU DAMIT UMGEGANGEN?

1. Zur Ehrlichkeit ermutigt
2. Zuhören ohne Reaktion
3. Einfühlsam, Verständnisvoll
4. Auf ihre Interessen gezielt
5. Überdenken der Situation

H) WIE HAST DU ERMUTIGT?

?

1. Wertschätzung ihrer Bemühungen
2. Trost in ihren Sorgen
3. Hilfe in Problemen
4. Anregung zum Dienst
5. Zum Wachstum motiviert
6. Ermahnung in Problemen
7. Gemeinschaft gegen ihre Einsamkeit

I) WELCHE HILFREICHEN VERSE HAST DU ZITIERT?

2. BESUCHSDIENST – DURCHFÜHRUNG UND ZIELE

Wärst du gerne vom Herrn Jesus selbst besucht worden, als er hier auf der Erde war? Einen Teil Seines Dienstes verbrachte Er mit Reisen durch die Dörfer, wo Er immer wieder einzelne zu Hause besuchte (Zachäus, Simon, den Pharisäer, Maria und Martha). Er diente damit sowohl Gläubigen als Ungläubigen. Seine Jünger erlebten, wie der Herr sich für die Menschen Zeit nahm, und wie Er in vielen Familien zu Besuch war. Er war ein Vorbild für alles, was die Schrift zu diesem Thema zu sagen hat.

„Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieser: Waisen und Witwen in ihrer Drangsal besuchen“ (Jak 1,27).

„Ich war krank und ihr besuchtet mich; ich war im Gefängnis und ihr kamt zu mir“ (Mt 25,36).

„... eines törichten Hirten. ... das Versprengte wird er nicht suchen, und das Verwundete nicht heilen, das Gesunde wird er nicht versorgen... Wehe dem nichtigen Hirten, der die Herde verlässt“ (Sach 11,15-17).

„Darum spricht Jahwe, der Gott Israels, also über die Hirten, die mein Volk weiden: Ihr habt meine Schafe zerstreut und habt sie vertrieben, und habt nicht nach ihnen gesehen“ (Jer 23,2).

„Und so wurden sie zerstreut, weil sie ohne Hirten waren... und da ist niemand, der nach ihnen fragt, und niemand, der sie sucht... Siehe, ich will an die Hirten, und ich werde meine Schafe von ihrer Hand fordern“ (Hes 34,5-10).

Der Besuchsdienst ist ein geistlicher Dienst, so wie Predigen, Jugendarbeit, Kinderstunden oder Bibelstunden. An vielen Stellen wird zu diesem Dienst aufgerufen, und seine Vernachlässigung wird verurteilt. Er geht weit über die begrenzte Gewohnheit hinaus, dass man Kranke besucht, einen Notfalleinsatz macht oder nachfragt, weil jemand nicht mehr kommt. Es geht auch nicht um Gemeinschaft oder eine allgemeine Unterhaltung. Besuche sind eine der wirksamsten Methoden der Evangelisation, wie eine Vielzahl von Gemeinden gezeigt haben. Er bietet aber auch die Gelegenheit, sich mit Geschwistern über geistliche Dinge zu unterhalten, mit ihnen zu beten, gemeinsam das Wort zu öffnen und ihre Probleme, Nöte und Befürchtungen anzuhören. Wir haben dadurch die Möglichkeit zur Anleitung und zur Herausforderung der Geschwister. Professor Torrance von der Universität Edinburgh schrieb überzeugend zu diesem Thema in seinem Artikel „Seelische Mangelerscheinungen, die die Gemeinde heilen kann“ (Christianity Today 24.9.86). Zusammenfassend sagt er darin: „Besuche im Rahmen von echtem Hirtendienst werden erschreckend vernachlässigt. Offensichtlich lassen wir zu, dass die säkulare Psychologie die geistliche Seelsorge ersetzt.“ Bei Besuchen kann man den Menschen wirklich weiterhelfen, wenn die Besucher geübt und geistlich sind (1Kor 2,15; Gal 6,1).

Besuche drücken aus: „Wir kümmern uns um dich. Die Gemeinde kümmert sich um dich. Obwohl wir viel zu tun haben, nehmen wir uns Zeit für dich. Es ist wichtig für uns.“ Wenn wir jemand um des Herrn willen besuchen, so sagt Er: „Du hast mich besucht.“ Er hat uns ein Beispiel dafür gegeben, indem er seine Jünger zu zweit in die Familien und Dörfer sandte. Sie sollten dann auch zurückkehren und von ihrem Dienst berichten (Lk 10,1-20).

Besuche dienen dazu, Menschen mit dem Evangelium bekannt zu machen und ihnen in der Kraft des Heiligen Geistes zu begegnen. Es geht auch darum, Gottes Ziel zu erreichen, jeden Menschen vollkommen in Christus darzustellen (Kol 1,28). Sowohl Evangelisieren als auch Hirtendienst in all seinen Aspekten sind Bereiche vom Besuchsdienst.

Diese beiden großen Bereiche können in mehrere untergeordnete Ziele aufgeteilt werden. Wir sollten diese Ziele vor Augen haben, wenn wir jemand im Namen des Herrn Jesus aufsuchen.

UNSERE ZIELE BEI HAUSBESUCHEN:

1. Zeige Interesse (Geh auf sie zu): Es sollte an unserem Verhalten, unserem Umgangston ersichtlich sein, dass wir uns um sie kümmern. Durch unser interessiertes Zuhören können wir das auch zeigen. Dadurch, dass wir uns einen Abend Zeit nehmen, um sie in ihrem Heim zu besuchen, sagen wir: „Du bist wichtig.“ Wir kommen als Freunde, Nachbarn, Brüder und Schwestern. Wir sind nicht nur da, um zu sagen: „Wir haben dich lange nicht gesehen. Wo warst du?“
2. Stärke eure Beziehung (Zusammengehörigkeit): Vielleicht kennen wir die Person so gut wie gar nicht. Deshalb müssen wir eine Beziehung aufbauen, um Kommunikation haben zu können. Die Person mag ein Besucher von Gemeindeveranstaltungen sein, vielleicht sogar ein Glied der Ortsgemeinde. In diesem Fall ist besseres Kennen Lernen wichtig, um auf einer tieferen Ebene Gemeinschaft zu haben. Wenn wir dies tun, werden wir in einem neuen Licht gesehen, und die Leute mögen sagen: „Du bist überhaupt nicht so, wie ich gedacht habe.“ Es ist eine bedeutsame Wirkung von Hausbesuchen, dass Brücken des Verständnisses gebaut werden.
3. Erkenne die Probleme (Was): Die informelle Atmosphäre eines Heims ist ideal für Menschen, sich bezüglich ihrer Gefühle zu öffnen. Tiefer Austausch ist möglich, wie er in kurzen Begegnungen während der Gemeindegemeinsamkeiten nicht stattfinden kann. Wir mögen uns nicht bewusst sein über Dinge wie Verletzungen, Beleidigungen, Spannungen in der Ehe oder unerfüllte Bedürfnisse. Dies ist die Gelegenheit für geistliche, praktische Gemeinschaft, nicht nur ein Händeschütteln an der Tür. Wir sind nicht allwissend, wie der Herr. Deshalb müssen wir in Verbindung mit dem Geist Gottes sein, und sorgfältig zuhören und beobachten. Im Besonderen müssen wir die Fertigkeit des Herrn erlernen, einfühlsame, überlegte Fragen zu stellen.
4. Entscheide, was zu tun ist (Wie können wir helfen?): Es ist oft mehr nötig bei einem Hausbesuch als nur Reden. Ein Arzt muss den Patienten zuerst kennen lernen. Aber dann muss er auch eine Diagnose stellen. Hier sind taktvolle Fragen nötig, vielleicht auch Untersuchen der Tatsachen. Einfühlsamkeit und Wahrnehmungsvermögen sind vonnöten! Braucht es Ermutigung? Ist Gleichgültigkeit, zuwenig Hingabe oder eine Wurzel der Bitterkeit vorhanden? Ist ein klares Zeugnis vorhanden, das auf eine wahre Bekehrung schließen lässt? Gibt es praktische Nöte? Wo steht dieser Mensch geistlich gesehen?
5. Hilf in den Problemen (Wer macht was?): Viele sind schwach und schwer mit Sorgen oder Schwierigkeiten belastet. In vielen Bereichen aber ist praktische Hilfe sehr gefragt. Spannungen in der Ehe, ungehorsame Kinder, innerer Schmerz, finanzielles Durcheinander, lehrmäßige Unausgewogenheit, Einsamkeit oder technische Hilfestellung. Wir können guten Rat geben, wenn wir beobachten, sorgfältig zuhören, gute Fragen stellen und den Wunsch haben, helfen zu können. Bevor du etwaige Anstrengungen unternimmst, stelle sicher, dass sie offen sind für deine Ratschläge.
6. Ermutige sie, zu reagieren, zu handeln (Einladung): Oft geht der Nutzen eines guten Gesprächs dadurch verloren, dass es versäumt wurde, zu einer bestimmten Handlung zu ermutigen. Manchmal kann man andere genau an den Punkt führen, selbst zu sagen, was getan werden muss, und sich selbst dazu zu verpflichten. Oft ist es notwendig, sie herauszufordern. Dies tat der Herr sowohl mit dem reichen Jüngling als auch mit seinen eigenen Jüngern. Wenn sie bereit sind, sich selbst Christus gegenüber, geistlichen Zielen und den richtigen Prioritäten gegenüber zu verpflichten, dann sollten wir ihnen durch unser Fragen die Gelegenheit dazu geben.

7. Tröste, ermutige durch Gottes Wort und Gebet, (Stehe ihnen bei): Es gibt eine dynamische Auswirkung des Wortes Gottes in aufnahmebereiten Herzen; es gibt kraftvolle Auswirkungen, wenn wir mit denen, die wir besuchen, zusammen beten. Wir sollten beides nutzen. Der Heilige Geist hat den Namen Beistand oder Begleiter. Er ist da, um zu ermutigen, und wir sollten das ebenso tun. Der Herr Jesus heilte, die gebrochenen Herzen waren. Wir können auf dieselbe Weise gebraucht werden. Denke daran, zu fragen: „Können wir zusammen beten?“ oder „Darf ich dir etwas aus Gottes Wort mitteilen?“

3. WIE DER BESUCH BEGINNT

1. AN DER TÜR: Klopfe an und tritt zurück. Unterhaltet euch miteinander, während ihr wartet. Dadurch wird den Leuten die Angst genommen, dass jemand in ihre Wohnung eindringen will. Wir wollen höflich sein.

2. WAS MAN AN DER TÜR SAGT: „Guten Tag, sind sie Frau Schmidt? (Stelle fest, wer dir gegenübersteht). Ich bin ... (dein Name) und dies ist ... (Name deines Begleiters). Wir sind ... (Bezug herstellen z.B. Freunde von ihrem Sohn; aus dem Bibelkreis, den ihr Mann besucht). Wir möchten gerne ... (Warum kommt ihr? z.B.: ihren Mann sprechen, ihren Sohn zu einem Spaziergang abholen). Dürfen wir rein kommen?“ Falls du nicht mit der Familie bekannt bist, die du besuchst, überlege vorher, was du an der Tür sagen willst.

3. EINLEITENDE UNTERHALTUNG: Dabei ist dein Ziel, eine ungezwungene Atmosphäre zu schaffen, eine Kommunikationsbrücke aufzubauen und das Recht zu gewinnen, zu geistlichen Themen angehört zu werden. Mangelnde Fähigkeiten auf deiner Seite sollten nicht der Grund sein, dies unnötig auszudehnen, bevor man zu geistlichen Themen überleitet.

- a) Die Unterhaltung sollte warm sein, kein Vortrag.
- b) Sprich über ihre Interessen.
- c) Gewinne ein offenes Ohr bei ihnen.

Benutze diese Reihenfolge in der Unterhaltung:

- a) Alltägliches (Haus, Familie, Arbeit).
- b) Religiöser Hintergrund, besonders bei wenig bekannten Gottesdienstbesuchern, oder Zugezogenen. Wir interessieren uns für die Tiefe ihrer Beziehung zu Gott, ihre Hingabe, geistliches Wissen und Vorlieben. Vermeide alles, was den Anschein erwecken könnte, dass du auf sie oder ihren Hintergrund herab schaut.
- c) Wie kamen sie in die Gemeinde? Das betrifft neue Besucher. Wer hat sie eingeladen oder unsere Adresse weitergegeben?

1. BEWERTUNG: Erfrage ihre Bewertung. Wenn sie Bibelstunden oder Gottesdienste besucht haben, was oder wer hat ihnen weitergeholfen? Achte auf Nöte, Interessen, Einstellungen. Halte Ausschau nach einer Möglichkeit, zu einer bedeutungsvollen geistlichen Unterhaltung überzuleiten.

2. ÜBERLEITUNG / BRÜCKENBAU

- 1. Gewinne ein offenes Ohr
- 2. Wähle dieselbe Wellenlänge
- 3. Stell Dir das Ziel vor Augen

WIE GEHT MAN VOR?

1. Vertiefe die Bekanntschaft
2. Hole sie da ab, wo sie stehen
3. Zeige Interesse an Gewöhnlichem
4. Beziehe Dich auf gemeinsame Interessen
5. Betrachte den geistlichen Aspekt
6. Komm auf den Punkt
7. Erfrage ihre Meinung – Was denken sie darüber?

ZIELPERSONEN FÜR DIE HAUSBESUCHE

BESUCHE SIND BIBLISCH – bei den

1. Verlorenen (Joh 4)
2. Bedrängten (Jak 1,27; Mt 25,36)
3. Vernachlässigten (Hes 34,5-10)

ALS BOTSCHAFTER CHRISTI UNTERWEGS

Jeder Gläubige ist ein Botschafter Christi. Wir alle haben die Aufgabe, die Botschaft der Versöhnung anderen zu bringen (2Kor 5,18-20). Ein wirksamer Botschafter vertritt aktiv die Interessen seines Königs. Die folgenden Erwägungen mögen sich als hilfreich erweisen:

FRAGE DICH SELBST:

1. Habe ich ein persönliches Anliegen für sie?
2. Will ich sie besser kennen lernen?
3. Verstehe ich ihre Bedürfnisse?
4. Kann ich entscheiden, was getan werden soll?
5. Habe ich ein Anliegen, ihnen zu helfen?
6. Erwarte ich eine Reaktion?
7. Habe ich gebetet und Gottes Wort benutzt?

GUTE GELEGENHEITEN VORBEREITEN / BRÜCKEN BAUEN:

1. Initiative: Jesus suchte Menschen (Lk 19,10). Er ging in viele Häuser und Dörfer, um Verlorene zu suchen. Die Jünger wussten, dass sie nicht untätig sondern aktiv sein sollten, um andere zu gewinnen (Apg 1,8). Die Menschen kamen nicht einfach mal vorbei.
2. Interesse: Der Herr zeigte ein tiefes Interesse an anderen, sogar an den Unangesehenen. Er stellte seine eigene Bequemlichkeit und Interessen hinten an und versuchte liebevoll, den Interessen und dem Wohl der anderen zu dienen.
3. Teilnahme: Er kannte ihre Probleme, ihre Schmerzen, ihre Sorgen und gab ihnen zu essen, heilte und tröstete sie. Er stand nicht über den Dingen.
4. Investition: Die Zeit und die Kraft seines wertvollen Lebens verwendete er, um anderen zu dienen. Er säte den Samen von Gottes Wort (Mt 13,37). Er bildete Jünger und Mitarbeiter aus. Er investierte sein Leben in Menschen.

Was unternimmst du gegenwärtig in jedem dieser Bereiche? (Bitte notieren)

Welche Ziele nimmst du Dir vor, um sofort mit diesen Dingen zu beginnen? (Bitte notieren)

4. INNERE EINSTELLUNG IM BESUCHSDIENST

Welche Gefühle hätte der Herr Jesus und wie würde er sich verhalten, wenn er einen Besuch machen würde?

Wir bringen unsere innere Einstellung auf verschiedene Art unbewusst zum Ausdruck. Die Menschen, die wir besuchen, werden spüren, wie wir wirklich über sie denken und ob wir ernsthaft an ihrem Wohlergehen interessiert sind.

Überlege dir folgende Punkte:

1. *Interesse:* Zeige den Menschen, dass sie Dir wirklich wichtig sind. Du solltest ihre Namen kennen. Höre ihnen zu.
2. *Wenig Druck:* „Ergebnisse“, die von Dauer sind, hängen vom Heiligen Geist ab und nicht von Menschen. Vielleicht ist mehr Zeit notwendig. Sei vorsichtig, dränge nicht zu „Entscheidungen“.
3. *Toleranz:* Gott räumt dem Menschen das Recht der freien Entscheidung ein, auch wenn die Entscheidung falsch ist. Wir sollten dasselbe tun. In einigen Bereichen gibt es christliche Freiheit.
4. *Ehrlichkeit:* Sei vorsichtig, versprich nicht zuviel und täusche keine Haltungen vor, nur um Menschen zu beeinflussen.
5. *Höflichkeit:* Wir können geradeheraus reden mit Menschen und dennoch nicht taktlos sein. Gute Manieren verbieten, unhöflich oder anstößig zu sein. Jesus Christus war weder das eine noch das andere. Beende Deinen Besuch so freundlich wie du ihn begonnen hast.
6. *Mitgefühl:* Nimm die Menschen so an, wie sie sind und hole sie dort ab, wo sie gerade sind. Zeige ihnen, dass sie Dir wichtig sind, dass du besorgt bist um sie. Versuche, Dich in ihre Lage zu versetzen. Der Herr Jesus weinte über eine Stadt, die ihn ablehnte.
7. *Konfrontation mit der Wahrheit:* Um anderen Menschen wirklich helfen zu können, ist es notwendig, Dingen auf den Grund zu gehen, auch wenn die Wahrheit weh tut. Der Herr Jesus tat dies mit dem reichen jungen Obersten und der Frau am Brunnen.

Aufgabe:

Bearbeite den Bogen „Die innere Einstellung bei Besuchen“ auf Seite 18

Was du tun sollst:

1. Vertraue auf den Geist Gottes, der den Weg vorbereitet und Dir die richtigen Worte schenken wird (Lk 12,12).

2. Setze Dich kühn und freimütig für Gott ein (Jos. 1,9). "Menschenfurcht stellt eine Falle" (Spr 29,25).
3. Sei taktvoll in Deinen Fragen und Antworten. „Eine sanfte Antwort wendet Grimm ab.“ (Spr 15,1).
4. Sei ordentlich und gepflegt gekleidet. Nichts soll von dem ablenken, was du zu sagen hast.
5. Erwarte von Gott, dass er durch Dich einen anderen Menschen ansprechen und sein Leben zu Seiner Ehre verändern will.

Was du nicht tun sollst:

1. Den Besuch als eine Last und Pflicht empfinden. Andere Menschen spüren Deine Haltung und sie behindert auch das Wirken des Heiligen Geistes. „Die Freude am Herrn ist deine Stärke“. Tue das, was du tust, bereitwillig.
2. Eine große Bibel mitnehmen. Auf manche Menschen wirkt das, wie das Tragen eines großen Revolvers, es schüchtert sie ein. Ein Neues Testament in Taschenbuchausgabe genügt. Manchmal haben die Menschen selbst eine Bibel zu Hause, benutze diese.
3. Zu glauben, dass du jedes Mal, wenn du einen Vers aus der Schrift zitierst, die genaue Stelle angeben bzw. es wörtlich wiedergeben musst. Das Wort hat auch ohne diese Angaben Macht.

GUTES BENEHMEN BEI BESUCHEN

Wie wir etwas tun, ist genauso wichtig wie das was wir tun. Um ein altes Sprichwort zu zitieren: „Der Weg zu unnötigen Beleidigungen ist mit guten Absichten gepflastert.“ Die goldene Regel lautet: „Sprich die Wahrheit in Liebe“ (Eph 4,15). Sei mutig (Eph 6,20), ohne unhöflich zu sein.

Hier sind einige Regeln, die man sich immer wieder ins Gedächtnis rufen sollte:

1. Beleidige niemanden: du bist Gast im Hause eines anderen Menschen. Niemand hat Dich eingeladen, damit du Dich dann wie ein selbsternannter, aggressiver Kritiker benimmst.
2. Fürchte dich nicht: du machst den Besuch, um ehrlich über wichtige, geistliche Themen zu sprechen und nicht, um nur über Belangloses zu plaudern.
3. Verurteile niemanden: Denke daran, dass der Herr nicht kam, um „die Welt zu richten, sondern dass die Welt durch Ihn errettet werde“ (Joh 3,17).
4. Übe keinen Druck aus: Vermeide es, Menschen zu drängen, über etwas zu sprechen, wenn sie das nicht möchten. Die Menschen mögen es nötig haben, manchen Dingen ins Auge zu schauen, aber du hast nicht den Auftrag, sie dazu zu zwingen. Erinnerung Dich, dass der Herr von den Gerasenern gebeten wurde, ihr Land zu verlassen und Er tat es (Lk 8,37).
5. Bleibe nicht zu lange: Strapaziere nicht die Geduld, und die Energie etc. der Leute, die du besuchst, indem du zu lange bleibst, außer der Besuchte wünscht ausdrücklich, noch mit Dir weiter zu reden. du kannst auf Wunsch ja ein anderes Mal wiederkommen.

EINSTELLUNG UND GELEGENHEITEN

1. Sei begeistert von Jesus Christus! Zeige Deine Freude an Gottes Wort und dem Dienst für Ihn. Lass Dein Licht vor den Menschen leuchten. Würde jemand, der Dich beobachtet, eine Sehnsucht nach dem bekommen, was du hast?
2. Sehne Dich nach Gelegenheiten, wo du mitteilen kannst, was Gott in Deinem Leben getan hat. "Jahwe hat Großes an uns getan. Wir waren fröhlich." (Ps 126,3).
3. Zeige ein aufrichtiges Interesse an ihren Nöten und Wünschen. Wenn du über Dich selbst nachdenkst, über Dich redest und nur im Hinblick auf Deine eigenen Interessen zuhörst, wirst du keinen Erfolg haben.
4. Bete für Verabredungen, die Gott arrangiert hat. Sowohl unser Retter als auch die Apostel wurden oft gelehrt, eine große Entfernung zurückzulegen, um zu einer einzigen Person zu reden, die von Gott vorbereitet war. Betest du dafür?
5. Benutze Gottes Wort, wenn du über Deinen Glauben sprichst. Es ist das Schwert des Geistes (Eph 6,17), ein wirksames und lebendiges Werkzeug (Heb 4,12). Bewahrst du es in Deinem Herzen?
6. Bereite Dein Zeugnis gut vor. Schreib es nieder. Übe es mit anderen. Benutze es. Ein Zeuge muss Zeugnis geben von dem, was er weiß.
7. Benutze gute Fragen, so wie der Herr Jesus. An einem passendem Punkt im Gespräch kann man fragen: "Bist du an geistlichen Dingen interessiert? Was ist Deiner Meinung nach die Ursache dieser Probleme? Was geschieht da eigentlich? Wo wird das hinführen? Besteht überhaupt Interesse an solchen Themen?"

FEHLER, DIE MAN VERMEIDEN MUSS:

1. Den christlichen Wortschatz benutzen (den Ungläubige / Junggläubige nicht verstehen).
2. Andere Leute anklagen, verurteilen, schlecht machen.
3. Zuviel reden. Kannst du gut zuhören?
4. Taktlosigkeit, mangelndes Einfühlungsvermögen (überlege, sei vorsichtig).
5. Zu schnell, du eilst dem Geist voraus. Lass dir Zeit.
6. Dein Leben widerspricht dem, was du sagst.
7. Zu schnell aufgeben, zu wenig Durchhaltevermögen und Nachgehen.

DIE INNERE EINSTELLUNG BEI BESUCHEN

Arbeitsblatt

Der erste Schritt um in irgendeiner Tätigkeit wirksam zu sein, ist die richtige Einstellung zu haben. Wir haben das Ziel, in Seinem Geist und mit Seiner Einstellung auf die Menschen zuzugehen. Beantworte bitte folgende Fragen:

1. Interessiert: Warum solltest du Dich um die Probleme von anderen kümmern?

2. Sanft: Wo hört Herausforderung auf und wann beginnt Zwang?

3. Tolerant: Was kannst du tun, um ehrlich über etwas zu sprechen, ohne den Anschein zu erwecken, dass du es verachtest?

4. Ehrlich: Wie könnten wir zu Unaufrichtigkeit verleitet werden?

5. Höflich: Wie kann man das in einer ungewohnten Situation zum Ausdruck bringen?

6. Mitfühlend: Wie kannst du dein Mitgefühl zeigen?

7. Überführend: Wie kannst du jemand helfen, der behauptet, völlig für den Herrn leben zu wollen, aber doch nicht vorangeht?

5. DIE VERLORENE KUNST DER KONVERSATION

Viele Leute haben nie gelernt, eine vernünftige und produktive Unterhaltung zu führen. Andere haben vergessen, was sie einmal konnten. Fernsehen hat die Gelegenheiten, die Kunst der Konversation zu üben, sehr eingeschränkt. Wenn wir mit uns selbst beschäftigt sind, so tendieren wir mehr zu Monolog statt zu Dialog, und es interessiert uns kaum, was irgendjemand anders denkt. Der Zweck einer Konversation ist im Allgemeinen, sinnvolle Ideen auszutauschen. Zwei oder mehr Personen nehmen daran teil. Es sollte einer auf einmal reden, und die andern sollten zuhören. Alle Anwesenden sollten Gelegenheit erhalten, sich in gleichem Ausmaß am Gespräch zu beteiligen. Denen, die andere Ansichten vertreten, sollte man mit Höflichkeit und Respekt begegnen.

Wir müssen unbedingt lernen, gut zuzuhören, und die Ohren zu spitzen (Spr 1,5). Erinnere Dich an die wiederholte Ermahnung des Herrn Jesus: Wer Ohren hat zu hören, der höre (Mt 13,9-17). Bringe eine größere Bereitschaft zum Zuhören als zum Reden mit (Jak 1,19). Beunruhigten hilft es, wenn wir die folgenden vier Eigenschaften zeigen (nach A.W. Hartzell, Eternity, Juli-August 1981):

1. MITGEFÜHL: mit den Menschen „mitfühlen“, Nachempfinden ihrer Gefühlsregungen. Wir müssen erkennen, dass es oft einen Unterschied gibt zwischen dem, was die Menschen sagen und dem, was sie unter der Oberfläche fühlen oder denken.
2. RESPEKT: das zeigt, dass wir unser Gegenüber wirklich achten, ob wir ihm nun zustimmen oder nicht. Es gibt einen Unterschied zwischen einem Menschen und seiner Sünde. Wir können ehrlich um andere besorgt sein, ohne mit ihren Taten einverstanden zu sein.
3. ECHTHEIT: das bedeutet, dass wir so ernst um andere besorgt sind, dass wir uns nach ihnen richten. Wir sollten nicht etwas vorspielen, das wir nicht wirklich sind.
4. AUF DEN PUNKT KOMMEN: versuche, das Problem und die Fragen, die jemand wirklich hat, anzusprechen. Nicht um den heißen Brei herum reden.

Folgendes kann man beachten, wenn man ein guter Zuhörer sein will:

1. Man sollte nicht zu schnell mit Reden beginnen und nicht versuchen zu helfen, bevor das ganze Problem angehört wurde. „Wer Antwort gibt, bevor er anhört, dem ist es Narrheit und Schande“ (Spr 18,13).
2. Während der Unterhaltung solltest du dem Redenden immer wieder bestätigen, dass du noch zuhörst und verstehst, was gesagt wird. Das wirkt sehr ermutigend. Wenn du etwas nicht verstehst, frage nach.

In einer allgemeinen Unterhaltung, könnte man sich noch an diese Hinweise halten:

1. Du hast die Verantwortung, Ideen beizutragen und dich produktiv zu beteiligen. Sitze nicht die ganze Zeit still und beobachtend da.
2. Konzentriere dich auf Ideen, weniger auf Gegenstände, Personen oder unwichtige Details.
3. Stelle höfliche Fragen, die Interesse zeigen. Benehme dich nicht wie ein Staatsanwalt im Kreuzverhör, oder wie jemand, der Informationen für einen Bericht sammelt.
4. Vergesse die Konversationsformel nicht: frage – höre zu – kommentiere – frage erneut. Wenn du dieser Formel folgst, wirst du nie in Verlegenheit sein, was du sagen sollen, und du wirst kein Verhör veranstalten.

Übe die Fähigkeit der Konversation und des Zuhörens. Löse dich von schlechten Gewohnheiten. Sehe Dir die 10 einfachen Geheimnisse der Kunst der Konversation durch.

AUFGABE ZU KONVERSATION:

Lies „Die Verlorene Kunst der Konversation“

BEREITE DICH VOR, dich im Unterricht mit einem nur kurz informierten Gesprächspartner fünf Minuten lang vor der ganzen Gruppe zu unterhalten. Zur Vorbereitung gehört, einige Ideen zu sammeln, Themen von allgemeinem Interesse und einige Fragen, die man in der Unterhaltung benutzen kann. Wähle Themen, wo du selbst Überzeugungen hast oder wovon du begeistert bist.

AUF SIGNAL hin kann einer der beiden ein Thema beginnen, wie auch in einer normalen Unterhaltung. Führe das Thema aber direkt ein, da nur fünf Minuten zur Verfügung stehen. Verbringe gleich viel Zeit mit Reden und Zuhören. Gehe auf den Beitrag des anderen ein. Der Gesprächspartner sollte dem Initiator dort begegnen, wo er beginnt, d.h. bei seinem Thema. Vergiss nicht, die Formel zu benutzen: **FRAGEN – ZUHÖREN – KOMMENTIEREN** – und denke besonders daran, zu kommentieren, bevor du **ERNEUT FRAGST**.

DER INHALT sollte bedeutungsvoll sein. Benutze nicht die gleichen Themen, die andere schon vorher in ihrer Demonstration benutzt haben. Sprich nicht über die Zuhörer oder die Unterrichtssituation. Unterhalte Dich wie jemand, der weiß, dass man ihm zuhört. Sprich laut und deutlich.

ENTWICKELT DAS THEMA in Eurem Austausch und kommt innerhalb des Zeitrahmens zu irgendeiner Übereinkunft oder einem Abschluss. Tut so, als ob ihr nach den fünf Minuten zum Zug oder zum Bus müsst.

ÜBERLEGE, ob es sich für jemand anderen gelohnt hätte, bei Eurer Unterhaltung zuzuhören, oder ob das nur eine Zeitverschwendung gewesen wäre. Benutze keine Fachsprache, dass nicht nur Eingeweihte etwas verstehen können. Gehe davon aus, dass deine Zuhörerschaft einen normalen Durchschnitt der Bevölkerung darstellt.

6. DIE 10 GEHEIMNISSE DER KONVERSATION

Eine Gute Konversation gleicht einem Güterzug, der mit Ideen beladen ist. Der Fortgang der Unterhaltung wird mit einem Luftballon verglichen, der zwischen den Teilnehmern hin und her gestoßen wird. Das illustriert das Zusammenspiel, keinen Monolog. Teile etwas mit. Sitze nicht einfach nur da. Lächele oder schaue interessiert zu. Dein Ausdruck kann einen falschen Eindruck vermitteln.

- 1. Anregen: Rege die Unterhaltung an, sowohl zu Beginn als auch in unproduktiven Gesprächspausen. Versuche, Worte aus dem anderen herauszulocken. Bitte um die Erklärung des eigenen Standpunktes, oder um seine Meinung zu Deinem Standpunkt. Benutze Fragen, die man nicht einfach mit Ja oder Nein beantworten kann.
- 2. Verkürzen: du sollst den Zeitpunkt erkennen, wann man ein Gespräch am besten beendet. In der Kürze liegt die Würze! Schweife nicht ab, red nicht einfach drauf los, vermeide es ausführliche Details aufzuzählen und zu wiederholen. Nicht nur berichten. Sage es kurz mit einem Satz, statt lange in zehn Sätzen. Sind deine Gedanken verschwommen? Vermeide auch oberflächliche Antworten.
- 3. Ich-Krankheit: Vermeide es dauernd von Dir selbst zu Reden (ich, mir, meines, mich). Zeige Interesse an den Ideen und Einstellungen des anderen. Erlaube deinem Ego nicht, mit Dir durchzugehen, indem du folgendes übersiehst: glasige Augen, Seufzer, Gähnen, Umherschauen. Übersehe nicht, wenn das Thema gewechselt werden sollte.
- 4. Unterbrechen: Unterbrechen ist nur als letztes Mittel gegen überlange Monologe erlaubt – ansonsten nicht! Man könnte einen Punkt finden, indem man hilft, die Geschichte zu Ende zu erzählen, oder indem man Details als unwichtig einstuft.
- 5. Bedeutungsvoll: Der Inhalt soll herausfordernd sein, nicht langweilig. Vermeide langes Ratschen über Themen wie: Diät, Haustiere, Fußball, Kinder, Rezepte, Wehwechen, persönliche Erfolge, Klagen über Nachbarn oder Anekdoten über Leute, die den Anwesenden unbekannt sind.
- 6. Beleidigen: Sei wachsam und feinfühlig. Hüte Dich vor taktlosen oder verletzenden Aussagen, vor Herabsetzen, Verunglimpfungen, vor „Witzen“ oder Bemerkungen, die auf Kosten anderer gehen. Vermeide Fragen, die zu persönlich sind. Zeige Einfühlungsvermögen (d.h. versetze Dich in die Situation des anderen).
- 7. Klatsch: Zweifelhafte Gerüchte und ungeprüfte Informationen über andere soll man nicht verbreiten, besonders, wenn dadurch andere in schlechtes Licht gestellt werden oder unangenehme, persönliche Angelegenheiten bloß gestellt werden. Sogar die Wahrheit kann verletzend und schädigend verbreitet werden. Ist das etwa liebevoll? (Eph 4, 15)
- 8. Diskussionen: mit "Diskussion" meinen wir hier Streitgespräche. Dabei ist die Gefahr in "Wettkampfmentalität" zu agieren. Man kann eine Diskussion gewinnen, aber eine Beziehung verlieren. Versuche lieber, jemand zu überreden und zu gewinnen, als ihn zu verdrießen oder zum Schweigen zu bringen.
- 9. Einschließen: Achte auf die Stillen, die leicht übergangen werden.
- 10. Zuhören: Freundliche Aufmerksamkeit schließt sowohl das Herz als auch den Verstand ein. Versuche, die tiefere Bedeutung des Gesagten zu verstehen. 50 % vom guten Reden besteht aus gutem Zuhören. Schaue den Redenden an. Interesse regt an. Reagiere auf das Gesagte mit verschiedenen positiven, nonverbalen Signalen. Antworte genau, nicht abschweifend. Gutes Zuhören erfordert Geduld.

FEHLERSUCHE FÜR GUTE KOMMUNIKATION

Ein Gespräch ist keine Einbahnstraße. Zwischen dem Sender und dem Empfänger sollte ein Austausch stattfinden. Es gibt viele Hindernisse für gute Kommunikation. Wo liegen Deine Schwächen?

HINDERNISSE BEIM SENDEN:

- starker Wunsch, andere zu beeindrucken
- Angst vor Bloßstellung
- unvollständiges Bild vom Thema
- Unklare oder unverständliche Ausdrücke
- Vorurteile
- unkorrekte und unvollständige Aussagen
- von oben herab sprechen
- Feedback wird nicht empfangen
- erhält und hält nicht die Aufmerksamkeit des Empfängers
- Monolog
- versucht nicht zu verstehen
- versucht bewusst zu verwirren
- Aussagen sind ungeordnet
- zu wenig Selbstbewusstsein
- redet über den Kopf des Empfängers hinweg
- redet zu lange

HINDERNISSE BEIM EMPFANG:

- ist überkritisch
- versucht sein Gesicht zu wahren, indem er keine Fragen stellt
- Vorurteile
- nicht auf den Sender eingestellt
- zu wenig Interesse
- kein Vertrauen zum Redenden
- bildet sich die Meinung, ohne richtig zuzuhören

HINDERNISSE BEI DER ÜBERMITTLUNG:

- Ablenkung
- räumlicher Abstand
- Lärm
- unpassende Wortwahl

ALLGEMEINE HINDERNISSE:

- die Schwierigkeit, zwischen Meinung und Tatsachen zu unterscheiden
- schlechte Kommunikationstechnik
- schlechtes Zeitgefühl (Spr 25,11) oder Zeiteinteilung
- Müdigkeit
- innere Konflikte
- wenig oder gar kein Feedback
- viel Druck
- Situation ist zu emotionsgeladen
- will aufs Ganze gehen, sieht sich im Wettkampf
- das Thema ruft starke Gefühle hervor
- Unhöflichkeit
- Zeitdruck
- Frustration bei Sender und Empfänger

7. ÜBERLEITUNGEN FINDEN

Eine der wichtigsten Fähigkeiten, die man im Gespräch mit anderen beherrschen muss – vor allem, wenn es um geistliche Themen geht –, liegt darin, gute Überleitungen zu finden.

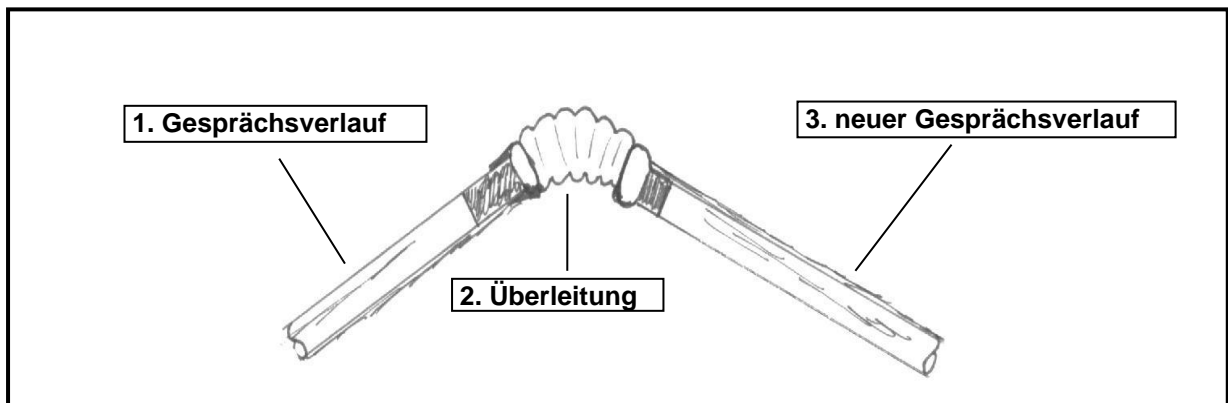
Mit einer Überleitung kann man das Gespräch von einem gewöhnlichen Thema auf das geistlich empfindliche Gebiet der Beziehung eines Menschen zu Jesus Christus lenken. Vielen Menschen fällt es schwer, auf geistliche Themen überzuleiten, obwohl sie bei anderen Themen keine Probleme haben. Vielleicht liegt das daran, dass sie Angst haben, jemanden zu beleidigen oder sie wissen einfach nicht, in welche Richtung sich das Gespräch entwickeln soll.

Erwäge folgende Gründe, warum du gute, effektive Übergänge bzw. Überleitungen finden solltest:

Überleitungen sind:

- **ÜBLICH:** Sie werden als Form des Gesprächs schon von kleinen Kindern verwendet;
- **HILFREICH:** man vermeidet dadurch den abrupten Wechsel zu einem anderen Thema und hilft dem Gesprächspartner sich auf das neue Thema einzustellen.
- **NOTWENDIG:** sie führen uns ohne überlanges Reden über Allgemeinheiten zu geistlichen Schlüsselthemen.

Folgende Abbildung soll darstellen, wie eine gute Überleitung funktionieren soll:



- Beginne bei dem Punkt des Gesprächs, an dem sich der andere gerade befindet.
- Überlege Dir, wie du diesen Punkt des Gesprächs anhand einer sinnvollen Aussage und/oder guten Frage mit einem wichtigen geistlichen Thema verknüpfen könntest. Ein geschickter, guter Übergang stellt eine Verbindung her zwischen diesen beiden Gesprächsthemen, d.h. man sucht eine Parallele im geistlichen Bereich zu dem Gesprächsthema der anderen Person.
- Verbinde beide Themen durch ein oder zwei Sätze. Es ist vergleichbar mit dem Schalten der Gänge beim Autofahren. Je ruhiger bzw. geschmeidiger der Wechsel von einem Gang auf den anderen erfolgt, desto weniger hart wird sich das auf die Fortbewegung des Autos auswirken.

WICHTIGE HINWEISE FÜR GUTE UND EFFEKTIVE ÜBERGÄNGE

1. Folge dem Gesprächsverlauf aufmerksam. Versuche, das Gespräch näher zu einem guten Anknüpfungspunkt zu lenken.
2. Sei immer wachsam und bereit, mit dem Übergang zu beginnen.
3. Beziehe den Übergang auf einen Punkt des Gesprächs, den die andere Person geäußert hat. Damit zeigst Du, dass du wirklich zuhörst.

Beispiel: „Mir ist es auch schon manchmal so ergangen.“

4. Verwende Verbindungswörter wie „aber“, oder „allerdings“, um den Gegensatz oder die Ähnlichkeit der Gedanken zu zeigen. Daran schließt sich dann Deine Aussage und/oder Frage an.

Beispiel: „Ich stellte allerdings dann fest, dass das nicht half das Problem zu lösen. Im Leben kommt es auf viel wichtigere Dinge an.“

5. Stelle jetzt eine Frage, die den anderen zum Nachdenken über geistliche Inhalte anregt. Führe das Gespräch in eine Richtung, in der sich der andere persönlich herausgefordert fühlt. Beispiel: „Was würdest du in Deinem Leben tun, wenn du nur noch sechs Monate zu leben hättest? Wie würdest du Dich auf das Hintreten vor Gott vorbereiten?“

Es gibt auch Übergänge in Form von einfachen, direkten Fragen, ohne das oben gesagte „Verbindungsstück“.

Paul Little verwendete folgende Fragen, wenn es darum ging, mit anderen über den Glauben ins Gespräch zu kommen:

- „Bist du an geistlichen Dingen interessiert?“
- „Was glaubst du ist ein echter Christ?“
- „Möchtest du gerne wissen, wie du ein echter Christ werden kannst?“

In dieser Richtung gibt es weitere Fragemöglichkeiten:

- „Was würdest du antworten, wenn Dich jemand fragen würde, wie man sicher in den Himmel kommt?“
- „Was würdest du auf die Frage, wer Jesus Christus ist, antworten?“
- „Was ist das wichtigste Ziel in Deinem Leben?“

Dies soll zeigen, wie man im Gespräch die Kluft zwischen dem Gewöhnlichen und dem Ewigen überbrücken kann.

Der Herr Jesus zeigte großes Geschick darin, Gespräche von einfachen, normalen Themen auf ewige Wahrheiten zu lenken und er konnte das noch dazu auf eine sehr herausfordernde Art und Weise. Er sprach keine überflüssigen Worte. Möge der Herr uns helfen, unsere Zunge so zu benutzen, wie er es tat.

ÜBERLEITUNGEN IM BESUCHSDIENST

Arbeitsblatt

Wir wollen mal sehen, wie geschickt du bist, das Gespräch auf empfindliche geistliche Bereiche zu lenken, ohne dabei rücksichtslos oder offensiv zu sein. Unten werden einige Aussagen gemacht. Schreib hinter jede eine Überleitung. Du kannst dazu eine einfache direkte Frage benutzen, wo es deiner Meinung nach angebracht ist. Meistens wird man jedoch da beginnen, wo sie aufgehört haben. Verbinde das dann überzeugend mit dem Punkt, auf den du hinaus willst. Für unsere Zwecke genügt es, wenn du Dich dabei kurz fasst. In wirklichen Gesprächen könntest du weiter ausholen. Wenn du mehr Platz brauchst, benutze die Rückseite des Blattes.

1. „Ich studiere Medizin und arbeite Teilzeit, um mein Studium zu finanzieren.“

2. „Wir sind hier in der Nähe aufgewachsen und haben uns im Büro kennengelernt. Jetzt sind wir schon vier Jahre verheiratet.“

3. „Wir haben eine Hütte in den Bergen und verbringen unsere ganze freie Zeit dort.“

4. „Als Kind wurde ich gezwungen, immer in die Kirche zu gehen, und ich habe mich dagegen aufgelehnt. Ich werde meine Kinder anders behandeln. Außerdem bete ich Gott auf meine eigene Weise an, ohne einen Gottesdienst zu besuchen.“

Überprüfe: Hast du eine Verbindung hergestellt? Warst du höflich?
Hast du ein Thema eingeführt, über das man jetzt nachdenken und reden kann?

8. Gute Fragen Stellen, Teil 1

Jesus hätte den Menschen schlicht und einfach alles sagen können. Aber er zog es vor, Fragen zu stellen, damit die Menschen seine Ansprüche durchdenken konnten. Dies ist ein wichtiges Prinzip, sowohl in der Seelsorge als auch in der Evangelisation.

Prinzip 1: Bringe sie zum Nachdenken und bringe Sie zum mitarbeiten, so dass die Antworten aus ihrem Mund hervorkommen.

Prinzip 2: Zwischen Dir und dem anderen soll immer das Wort Gottes sein.

Jesus stellte ständig Fragen. Er war wirklich ein großartiger Meister im Stellen von Fragen. Das war eine sehr effektive Methode, die er im Umgang mit Menschen verwendete. Wenn er mit anderen Menschen sprach, hatte er, im Gegensatz zu uns, den Vorteil der Allwissenheit. Wir hingegen müssen für eine fundierte Beurteilung Informationen zusammentragen. Er war vollkommen in seiner Liebe und Motivation. Wir versagen oft und stellen unpassende oder taktlose Fragen. Er machte niemals einen Fehler, wir hingegen oft. Daher ist es einfach notwendig und wichtig, dem Stellen von richtigen und guten Fragen mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Es ist faszinierend zu beobachten, wie Er diese Art der Kommunikation wiederholt und wirkungsvoll einsetzte. Er erforschte das Gewissen der Menschen. ER brachte sie zum Nachdenken. Es ging ihm nicht darum, durch das Fragen Informationen zu erhalten, denn ER wusste ohnehin alles. Die Fragen waren zu ihrem Vorteil, nicht zu Seinem.

Sieh dir die Reihenfolge in 1.Mose 3,9-13 an und schreibe auf, warum der HERR Deiner Meinung nach die jeweilige Frage stellte.

1. „Wo bist du?“
2. „Wer hat dir erzählt, dass du nackt bist?“
3. „Hast du etwa von dem Baum gegessen, von dem ich dir geboten habe, du solltest nicht davon essen?“

Aufgabe:

1. Mose 3,9-13 Weshalb hat Gott deiner Meinung nach diese Fragen gestellt?

Predigten sind für größere Menschenansammlungen geeignet, aber im persönlichen Gespräch haben sich Fragen am besten bewährt. Denke daran, wie der Herr Jesus mit seinen Fragen den Verstand und das Gewissen der Menschen ansprach.

Achte besonders auf das offensichtliche Ziel Seiner Fragen. Sie hatten immer ein bestimmtes Ziel, und ihr Zweck war, dem Menschen zu helfen, dem die Frage gestellt wurde.

Wir werden dann bessere Fragen stellen, wenn wir erst einmal wissen, worauf wir eigentlich im Gespräch hinauswollen. Unsere Aufgabe ist es, als Stellvertreter des Herrn über wichtige geistliche Themen zu sprechen. Wir müssen im Laufe des Gesprächs wachsam sein, damit wir die Fragen stellen, die uns dann auch in die gewünschte Richtung führen.

Er appellierte an das Gewissen der Menschen, und brachte sie zum Nachdenken. Es war nicht eine Frage der Informationsgewinnung, da er ja allwissend war. Die Fragen, die er stellte, waren letzten Endes als Hilfe für die Gefragten gedacht.

Der Herr Jesus stellte Fragen:

1. um ihnen etwas bewusst zu machen

Warum stellte Jesus Christus den Jüngern, die erfolglos gefischt hatten, gerade folgende Frage: „Kinder, habt ihr wohl etwas zu essen?“ (Joh 21,5)

2. um zum Nachzudenken und Hinterfragen zu bringen (von Worten und Taten, was sie wirklich bedeuten)

Warum fragte der Herr seine Jünger, nachdem er ihnen die Füße gewaschen hatte, gerade Folgendes: „Wisst ihr, was ich euch getan habe?“ (Joh 13,12)

3. um an das Gewissen zu appellieren (Sündenerkenntnis und Buße)

Warum stellte der Herr seinen jüdischen Anklägern folgende Frage: „Was sucht ihr mich zu töten?“ (Joh 7,19)

4. um den Glauben zu prüfen (wem oder was vertrauen wir in Schwierigkeiten?)

Warum stellt Jesus dem Philippus die Frage: „Woher sollen wir Brote kaufen, dass diese essen?“ (Joh 6,5)

5. um alle Zweifel zu beseitigen, wer der alleinige Retter ist

Warum fragte der Herr die Ehebrecherin: „Frau, wo sind deine Ankläger?“ (Joh 8,10)

6. um herauszufordern (einen Standpunkt einnehmen zu müssen)

Warum stellte der Herr den Jüngern, nachdem viele ihn verlassen hatten, die Frage: „Wollt ihr etwa auch weggehen?“ (Joh 6,67)

7. um eine Einladung auszusprechen (Menschen zu fragen, ob sie sich für IHN entscheiden wollen)

Warum stellte Jesus dem Bettler, nachdem sie ihn aus der Synagoge hinausgeworfen hatten, die Frage: „Glaubst du an den Sohn Gottes?“ (Joh 9,35)

Wir hingegen müssen außerdem:

1. die Situation beurteilen
2. die Sache analysieren und
3. eine Art „Verpflichtung“ des anderen einholen für Maßnahmen und Schritte, die er eventuell ergreifen muss zur Lösung seines Problems (zur Motivation).

Besuche, wo Trost und Ermunterung im Vordergrund stehen, setzen nicht mehr als ein wenig Fingerspitzengefühl voraus, um dem anderen zu dienen. Gleichzeitig wollen wir aber die Gelegenheiten nicht versäumen, wo wir dem anderen in seinem Wachstum im christlichen Leben weiterhelfen können.

Vergiss nie, dass Besuchsdienst ein geistlicher Dienst ist und nicht nur eine nette Zeit der Unterhaltung.

9. Gute Fragen stellen, Teil 2

Was das persönliche Gespräch von Mensch zu Mensch betrifft, kann man drei Arten von Fragen unterscheiden.

1. Eröffnungsfragen:

Diese Frage hilft der anderen Person frei zu sprechen und ist hilfreich für die weitere Kommunikation. Wir wollen die andere Person nicht ins Spotlight oder auf die Abschussrampe stellen, sondern eine gute Beziehung zu ihr entwickeln. Gut wäre eine entspannte Unterhaltung über Dinge, die dem anderen wichtig sind.

2. Zielgerichtete Fragen:

Hier wählst du nicht nur das Thema, sondern auch die Richtung aus, in die sich das Gespräch entwickeln soll, ganz einfach durch die Fragen, die du stellst. Oftmals dienen sie dazu, um zusätzliche Informationen zu bekommen. Sei vorsichtig, dass die Fragen nicht taktlos sind.

3. Besinnungsfragen:

Diese Art von Frage wiederholt etwas, das die andere Person gesagt hat, um sie zum Nachdenken und Reflektieren über die eigene Meinung zu bringen. Ziel ist weitere Klärung. „In anderen Worten, du meinst also...“ Manchmal ist diese Frage sehr nützlich, um dem anderen einen Fehler im Denken aufzuzeigen.

Rollenspiel: Welche Fragen würdest du in dieser Situation stellen?

1. Die Person glaubt, dass sie von Gott angenommen wird, wenn sie sich nur aufrichtig bemüht und anständig ist.

2. Die Person hat eine unglaubliche Anzahl von Schicksalsschlägen hinnehmen müssen, und ist nun zutiefst verbittert, irgendwie aber auch offen für Hilfe - aber sehr verbittert gegenüber verschiedensten Personen.

Was hindert uns Fragen zu stellen?

1. **ANGST, UNHÖFLICH ZU SEIN**: Gute Fragen sind nicht unhöflich, sondern zeigen, dass man sich für den anderen interessiert. Wenn man sie taktvoll stellt, besteht kein Grund, Angst zu haben, unhöflich zu sein. *Erinnere dich: "Menschenfurcht stellt eine Falle" (Spr 29, 25).*

2. **WIR WISSEN NICHT, WAS WIR FRAGEN SOLLEN**: Untersuche die Fragen, die der Herr gestellt hat. Dann lernen wir, worauf es ankommt. Verliere im Gespräch nie Dein Ziel aus den Augen. Orientiere dich im Gespräch immer an den Antworten, die du bekommst, aber lenke das Gespräch langsam auf das Ziel zu.

Vermeide folgende Fragen:

1. TAKTLOSE FRAGEN: Das sind Fragen, die zu stellen, wir kein Recht haben bzw. wir die Antwort nicht wissen müssen.
2. ZIELLOSE FRAGEN: Wenn du die Antwort empfängst, weißt du nicht, was du damit anfangen sollst.
3. „JA“ ODER „NEIN“ FRAGEN: Man nennt sie auch „geschlossene“ Fragen, weil sie eine Antwort hervorrufen, die aus einem einzigen Wort besteht. Solche Fragen sind meist am wenigsten hilfreich.
4. MEHRDEUTIGE, UNGENAUE FRAGEN: Diese Fragen lassen zwei oder mehr Antworten zu; führen nur zur Verwirrung. Z. B. „Was hältst du davon, mehr über geistliche Dinge nachzudenken?“ Was soll diese Frage eigentlich?
5. STREITFRAGEN: Sie sind zu allgemein oder kontrovers und haben kein geistliches Ziel; meistens über religiöse oder politische Themen: „Was denkst du über den Papst?“
6. HERABSETZENDE FRAGEN: „Glaubst du nicht, dass das eine dumme Antwort war?“

Indem du diese allgemeinen Prinzipien beachtest, kannst du sicher grobe Fehler vermeiden. Übe und praktiziere in Deiner persönlichen Konversation mit anderen, gute Fragen zu stellen.

Aufgabe:

Bearbeite das Aufgabenblatt „Übungsfragen“ auf Seite 31.

BEISPIELSFragen

1. Nehmen wir an, du würdest heute Nacht sterben. Bist du sicher, dass du dann in den Himmel kommen würdest?
2. Stell dir vor, Gott fragt dich heute „Warum soll ich dich in den Himmel lassen?“ Was würdest du antworten?
3. Du lernst jemand kennen, der nur noch eine Stunde zu leben hat. Er fragt dich: „Was muss ich tun, um errettet zu werden?“ Was würdest du ihm sagen?
4. Darf ich dir erzählen, was mein Leben völlig verändert hat?
5. Wie viele Gute Werke muss man getan haben, um ganz gewiss in den Himmel zu kommen? Wie weiß man, dass es auch genug sind?
 1. Was ist deiner Meinung nach ein wirklicher Christ?
 2. Wenn dich jemand fragen würde, wer Jesus Christus sei, was würdest du antworten?
 3. Was hältst du für den Sinn deines Lebens?
 4. Glaubst du, dass du ein gutes Herz hast?

5. Wie können wir nach deiner Meinung Vergebung von Schuld bekommen?
6. Warum hat Gott nach deiner Meinung Jesus Christus auf diesen Planeten gesandt?
7. Was tat er deiner Meinung nach auf der Erde?
8. Warum starb Jesus deiner Meinung nach am Kreuz?
9. Gehst du zur Kirche? In welche? Wie oft?
10. Wie war deine religiöse Erziehung? Dein religiöser Hintergrund?
11. Inwieweit hat dir eine atheistische Erziehung Lebenssinn gebracht?
12. Lies einmal Epheser 1,13. Was taten diese Leute? Woran glaubten sie? Was war das Ergebnis? Weißt du, was das Evangelium sagt? (1Kor 15,3-4)
13. Unabhängig davon, ob du an Jesus Christus glaubst – was war deiner Meinung nach seine Botschaft an uns Menschen? Ist diese Botschaft noch aktuell?
14. Was hältst du von dem Statement: „Der Mensch ist das, was er ist, wenn ihn niemand sieht!“

Übungsfragen

Arbeitsblatt

Beurteile die folgenden Fragen und schreibe eine bessere, wo es notwendig ist.

1. du bist letzte Woche nicht in die Gemeinde gekommen. Warum nicht?
2. Wieso bist du nicht wie versprochen zum evangelistischen Abend gekommen?
3. Glaubst du wirklich, dass du Christ bist?
4. Darf ich dich fragen, was dich an die katholische Kirche bindet?
5. Ich bin mir nicht sicher, ob ich das richtig verstehe. Mit anderen Worten, du meinst also....
6. Nach welchem biblischen Prinzip hast du deine Entscheidung getroffen?
7. Wenn du diese Arbeit annimmst, wird sich das auf deine Möglichkeit zur Gemeinschaft mit anderen Christen auswirken. Bist du dir darüber im Klaren?

10. Die Präsentation des Evangeliums

(Das ist LEKTION 10 aus Training im Christentum, Band 3)

Präsentation des Evangeliums

Die Schrift zeigt uns nicht einen einzigen ausschließlichen Weg, wie man jemand anderem das Evangelium von Jesus Christus bringt. Unser Herr hat bei verschiedenen Menschen verschiedene Methoden verwendet. Doch stellte Er Sich Selbst immer als Grundlage und Mittelpunkt der Errettung dar. Ebenso betonte Er die Wichtigkeit des bevorstehenden Todes und der Auferstehung. Diese Wahrheiten müssen wir unbedingt klarmachen, wenn wir das Evangelium weitersagen. Der Geist des Herrn allein kann uns Weisheit geben, was wir besonders betonen sollen. Müssen wir z. B. auf Gottes Liebe hinweisen, wenn eine Seele am Verzweifeln ist? Müssen wir die Sündhaftigkeit des Menschen gegenüber einem gerechten Gesprächspartner betonen? Hat jemand tiefe Buße nötig, der über Sünde leichtfertig hinweggeht? Müssen wir einem Christus verleugnenden Sektenmitglied gegenüber die Gottheit Jesu aus der Schrift zeigen? Hat jemand Schwierigkeiten, zu verstehen, was rettender Glaube ist? Der Herr Jesus befasste sich in Seinem Umgang mit den einzelnen Menschen jeweils mit dem entscheidenden Punkt.

Die Geschichte der Errettung ist hier in ihre verschiedenen Teile aufgegliedert zum besseren Verständnis, nicht aber um eine formelhafte Darstellung des Evangeliums vorzuschreiben. Wir sollten bei den Menschen viel Zeit gerade auf dem Gebiet ihrer größten Not verwenden. Wir sollten Schlüsselseverse auswendig lernen. Ein exaktes Zitat aus dem Gedächtnis macht großen Eindruck. Unser Gesprächspartner sollte, wenn irgend möglich, den Text der Bibel offen vor sich liegen haben. Denken Sie an folgende einfache Regeln beim Weitersagen des Evangeliums:

1. Beten Sie und seien Sie von Gott abhängig.
2. Seien Sie frei von Vermutungen oder Vorurteilen über den anderen.
3. Stellen Sie gute Fragen. Versuchen Sie, seinen geistlichen Zustand herauszufinden.
4. Seien Sie gründlich im Zuhören und Beobachten.
5. Gehen Sie nicht über seinen Verständnishorizont hinaus.
6. Machen Sie den Herrn Jesus zur zentralen Frage.

Eröffnung der Kommunikation

Der notwendige erste Schritt beim Evangelisieren ist, dass wir eine Brücke des Verständnisses aufbauen und den Wunsch nach Gehör wecken. Ergreifen Sie die Initiative im Gespräch und zeigen Sie ehrliches Interesse an anderen. Das öffnet Türen. Führen Sie ein Leben, das von anderen geachtet wird (1. Petr. 2,12). Dann werden sie Ihrem Zeugnis auch eher zuhören. Sprechen Sie begeistert von dem, was der Herr Jesus für Sie getan hat. Die Zuhörer werden spüren, dass Er auch ihnen helfen kann. Sprechen Sie auf eine natürliche Weise über Christus bei Ihren normalen Kontakten mit anderen.

Der Herr Jesus gebrauchte gute Fragen zum Eröffnen Seiner Gespräche. Sie können dasselbe mit alltäglichen Themen tun, die alle interessieren, wie z. B. was wir essen, wo wir leben oder was wir tun. Nachrichtenthemen können ein guter Anfang sein. Über unseren familiären Hintergrund können wir auch mit Fremden sprechen. Helfen Sie jemand praktisch. Lächeln Sie oder grüßen Sie freundlich. Bitten Sie um Rat oder Hilfe. Praktizieren Sie diese Dinge bei Ihren täglichen Kontakten. Beten Sie, dass Gott Sie mit den richtigen Menschen zusammenführt. Unser Vater weiß, wo die Fische sind, die in Sein Netz gebracht werden können (Luk. 5,4-10).

Der Übergang

Gehen Sie dann allmählich von dem alltäglichen Gesprächsgegenstand auf das geistliche Gebiet über. Praktizieren Sie dies in Ihren täglichen Kontakten mit anderen. Ein Übergang zu einem geistlichen Gespräch enthält drei Elemente:

1. Beginnen Sie dort, wo sich Ihr Gesprächspartner befindet. Verwenden Sie das Thema, worüber er gerade gesprochen hat. Wenn jemand z. B. von gegenwärtigen Ereignissen spricht, könnten Sie etwa sagen: „Diese Nachrichten sind sehr beunruhigend.“
2. Lenken Sie das Gespräch auf das geistliche Gebiet. Bringen Sie das Gesprächsthema mit einer geistlichen Wahrheit in Beziehung. Nach dem obigen Satz könnten Sie etwa fortfahren: „Ich bin dankbar, dass ich da eine bessere Hoffnung für die Zukunft habe.“
3. Verbinden Sie das Ganze mit einer Frage. Stellen Sie eine Frage, die Ihren Gesprächspartner dazu führt, auf das geistliche Thema zu reagieren, das Sie ins Gespräch gebracht haben. Um beim obigen Beispiel zu bleiben, könnten Sie etwa fragen: „Worin sehen Sie eine Hoffnung für die Zukunft?“ Begnügen Sie sich nicht mit einer bloßen Zustimmung oder Ablehnung. Sie suchen ein Gespräch.

Die Präsentation (Übersicht in Anhang A)

Das Evangelium kann im Gespräch unter folgenden Gliederungspunkten dargestellt werden. Auch andere Einteilungen sind hilfreich, sich die verschiedenen wichtigen Wahrheiten vor Augen zu halten, um nichts zu vergessen.

1. Das Angebot wird gemacht. Gott hat die größte Ankündigung aller Zeiten gemacht. Gottes Errettung ist erhältlich für „jeden, der da will“ (Joh. 3,16; Off. 22,17). Er ist bereit, auch den schlimmsten Sünder anzunehmen und ihm zu vergeben. Das ist die „gute Nachricht“. Das ist das, was unser Wort Evangelium bedeutet. Er möchte nicht, dass auch nur ein einziger Mensch verloren gehe (2. Petr. 3,9).

a) Überströmendes Leben. Gewaltige Segnungen werden umsonst angeboten: Überströmendes Leben, Frieden, Freude, Ruhe, Vergebung und ewiges Leben. „Ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss haben“ (Joh. 10,10b). Sie können sogar jetzt ewiges Leben haben (Joh. 5,24).

b) Die Liebe Gottes. Fragen Sie den anderen: „Wissen Sie, dass Gott Sie liebt?“ (Joh. 3,16). Er liebt sogar Sünder (Röm. 5,8).

Liegt ein Interesse vor an diesen überreichen Segnungen, die in Christus umsonst angeboten werden? Jemandem, der kein Interesse und kein Zeichen des Wirkens des Geistes zeigt, sollten Sie nicht weiter die Errettung zu erklären versuchen. Die Gesprächspartner des Herrn Jesus in den vier Evangelien zeigten beträchtliches Interesse und sogar starkes Verlangen, zu Ihm zu kommen.

2. Das Angebot ist notwendig. Wir können die Ursache von Hass, Krieg, Leiden, Gewalt und Bosheit nicht verstehen, ehe wir das größte aller Probleme verstehen, das der Sünde. Wir können nicht zu Jesus kommen und dabei das Problem der persönlichen Sünde außer acht lassen. Nur der Mensch, der ein Sünder ist, braucht einen Erretter. Der Grund, warum Jesus in die Welt kam, war „um sein Volk von ihren Sünden zu erretten“ (Matth. 1,21; Luk. 19,10). Reden Sie den Menschen nicht zu, nur zu Jesus zu kommen, um ihre irdischen Probleme zu lösen oder mehr Sinn in ihrem Leben zu finden. Die Menschen müssen zu Jesus kommen, um von ihren Sünden errettet zu werden und dem ewigen Gericht Gottes zu entfliehen (Joh. 3,36; 1. Thess. 1,10).

a) Was ist Sünde? Dies muss an dem Standard eines heiligen Gottes gemessen werden. Viele denken, dass nur die schlimmen Verbrechen Sünde sind, und halten sich selbst für unschuldig. Aber ein nach hohen moralischen Prinzipien erzogenes Kind ist unter Römer 3,23 ebenso eingeschlossen wie ein Mörder oder Verbrecher der schlimmsten Sorte. Alle haben gesündigt. Unser sündiges Herz trachtet danach, zu tun, was wir wollen und nicht, was Gott will (Jes. 53,6). Sünde heißt, dass das Ich auf dem Thron unseres Lebens sitzt. Ehe Gott uns rechtfertigen kann, müssen wir zuvor erkennen und bekennen, dass wir Sünder sind (Luk. 18,13.14). Jesus kam, um Sünder zur Buße zu rufen, nicht diejenigen, die sich selbst als Gerechte einstufen (Matth. 9,13).

b) Tod und Trennung. Nur eines ist ausreichend, um die Sündenschuld zu bezahlen — der Tod (Röm. 6,23). Jede Sünde verlangt diese Höchststrafe. Man kann nicht für seine Sünde bezahlen, indem man einfach um Vergebung bittet. Auch wenn man sich kirchlichen Zeremonien unterwirft oder Gottesdiensten beiwohnt, kommen dadurch die Dinge vor Gott nicht in Ordnung. „Die Seele, welche sündigt, die soll sterben“ (Hes. 18,20) ist das Urteil eines heiligen Gottes. Der leibliche Tod trennt Seele und Geist vom Leib. Unser Leib mag verwesen, aber der Geist behält sein Bewusstsein. Sünde nun trennt unseren Geist vom Geist Gottes (Jes. 59,2). Wenn jemand stirbt, während er immer noch von Gott getrennt ist, so steht ihm der „zweite Tod“ bevor, welcher Trennung von Gott für alle Ewigkeit bedeutet (Off. 20,14.15). Dies ist die schrecklichste aller Strafen und sollte einen Ungläubigen zittern lassen.

c) Notwendigkeit der Buße. Bedenken Sie, wie oft auch ein „guter Mensch“ Gott gegenüber in Wort, Tat und Gedanken sündigt. Die Güte Gottes soll uns zur Buße leiten (Röm. 2,4). Die einfache Bedeutung von Buße ist „Sinnesänderung“. Diese Sinnesänderung bedeutet sowohl ein Abwenden von der Sünde als auch ein Hinwenden zu Gott. „Der Gesetzlose verlasse seinen Weg und der Mann des Frevels seine Gedanken; und er kehre um zu Jahwe“ (Jes. 55,7). Das alttestamentliche Wort war „umkehren“ (Jer. 26,3). Manche haben die Notwendigkeit einer solchen Buße abgestritten, weil ein solcher Schritt angeblich bedeutete, dass man sich die Errettung erarbeiten muss. Aber die urchristliche Predigt enthielt ganz deutlich den Aufruf zur Buße (Apg. 2,38; 3,19; 17,30). Jesus sagte, dass wir ohne Buße umkommen werden (Luk. 13,3). Wenn jemand sich nicht aufrichtig von seinen Sünden abwendet und zu Gott hinwenden will, gibt es keine Errettung (Apg. 20,21). Jemand, der errettet ist, wird vom Weiterleben in der Sünde befreit. Gibt es im Leben der Person, die das Evangelium hört, ein Bewusstsein geistlicher Not? Dies ist ein Zeichen des Wirkens des Heiligen Geistes beim Überführen von Sünde (Joh. 16,8). Bieten Sie nicht ein Heilmittel an, wenn kein Bewusstsein der Not da ist.

3. Das Angebot ist gerecht. Wenn Gott in Seinem Wesen nicht vollkommen heilig, gerecht und unveränderlich wäre, dann könnte Er unsere Sünde übersehen. Er „hält den Schuldigen keineswegs für schuldlos“ (2. Mo. 34,7). Wie kann Gott Sein heiliges Gebot ausführen und doch diejenigen retten, die Er liebt? Wie kann Er sowohl „gerecht sein, als auch rechtfertigen“ (Röm. 3,26)? Gott hat einen wunderbaren Plan ausgearbeitet, in dem „sich Güte und Treue begegnet sind, Gerechtigkeit und Friede sich geküsst haben“ (Ps. 85,11). Das bedeutet, dass sich am Kreuz Christi scheinbar gegensätzliche Eigenschaften Seines Wesens versöhnt haben. Gottes Angebot der Errettung ist die Lösung für das größte Problem des Menschen.

a) Stellvertretender Tod und Auferstehung. Die Lösung ist Tod für den Sünder durch Stellvertretung. Unsere Schuld wurde von einem anderen bezahlt. Studieren Sie 1. Petrus 2,24 und 3,18. Christus hat unsere Sünden getragen. Er starb für uns, „der Gerechte für die Ungerechten“. Die Bedeutung der vielen Tieropfer des Alten Testaments war, dass sie auf den Tod Christi hindeuteten. Das von den Juden zum Gedächtnis geschlachtete Passahlamm findet seine wahre Erfüllung in dem „Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt“ (Joh. 1,29). Jesus wurde „von Gott geschlagen“, als Er an unserer Stelle starb. „Durch seine Striemen ist uns Heilung

geworden" (Jes. 53,4.5). Wir haben die Erlösung durch Sein Blut, die Vergebung der Übertretungen, nach dem Reichtum Seiner Gnade (Eph. 1,7). Wenn wir sehen, dass der Tod allein die Sündenschuld bezahlt, dann verstehen wir auch, warum Jesus gestorben ist und was Er vollbracht hat. Außerdem müssen wir glauben, dass Jesus von den Toten auferstanden ist (Röm. 10,9b). Die Auferstehung Christi war ein entscheidend wichtiger Teil der urchristlichen Predigt (Apg. 4,2.33; 17,18).

b) Der Gott-Mensch. Es ist notwendig, das Wesen der Person zu verstehen, die unseren Platz einnahm. Jesus fragte Seine Jünger: „Was sagen die Menschen, wer der Sohn des Menschen ist?“ (Matth. 16,13). Da nur ein Mensch für einen anderen Menschen sterben kann, ist unser Erretter „der Mensch Christus Jesus“ (1. Tim. 2,5). Er war aber auch das Wort, und das Wort war Gott; und dieses Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns (Joh. 1,1.14). Jesus ist Gott, und wird oft so genannt (Joh. 20,28; 1. Joh. 5,20; Hebr. 1,6-8). Er bezeichnete sich mit dem göttlichen Namen „Ich bin“ (Jes. 43,13; 2. Mo. 3,14) und sagte, dass diejenigen, die Ihn als solchen nicht anerkennen würden, in Ihren Sünden sterben würden (Joh. 8,24). Wenn jemand leugnet, dass Jesus Christus Gott ist, der im Fleisch gekommen ist, dann ist das ein Beweis, dass der Betreffende nicht aus Gott ist (1. Joh. 4,2.3; Jud. 4). Jeder, der errettet ist, muss die Gottheit Jesu Christi anerkennen.

c) Gnade, nicht Werke. Die göttliche Person, die unseren Platz im Tod eingenommen hat, hat alles getan, was zur Errettung notwendig war. Keine menschlichen Werke oder kirchlichen Aktivitäten können etwas dazutun. Die Errettung ist aus der unverdienten Gunst oder Gnade Gottes, und nicht aus Werken (Eph. 2,8.9; Tit. 3,5). Als Jesus am Kreuz starb, rief Er aus: „Es ist vollbracht“ (Joh. 19,30). Dieses eine Opfer für die Sünden, das Er am Kreuz vollbracht hat, hat die Frage der Sünde ein für allemal gelöst (Hebr. 10,10.12). Wenn jemand eine Errettung predigt, die zu diesem Werk noch etwas anderes als notwendig hinzufügt, der ist unter dem Fluch Gottes (Gal. 1,6-10; 2,16).

4. Das Angebot wird angenommen. Christus ist für alle Menschen gestorben (1. Joh. 2,2), aber nicht alle werden errettet werden. Warum nicht? Die Antwort darauf ist, dass man sich Sein Werk persönlich aneignen muss (Joh. 6,50-57). Dies bedeutet, dass wir das Evangelium hören und dann glauben müssen, ehe der Geist Gottes in unser Leben einzieht (Eph. 1,13). Die Errettung ist wie ein Scheck, der unterschrieben werden muss, ehe er von jemand eingelöst werden kann. Die Errettung ist eine Person, Jesus Christus, der angenommen werden muss, wenn wir Leben haben wollen (1. Joh. 5,12). Studieren Sie sorgfältig die folgenden Punkte:

a) Glaube an das Evangelium. Das Evangelium ist „Gottes Kraft zur Errettung“ (Röm. 1,16). Es ist uns in 1. Korinther 15,3.4 sorgfältig dargelegt und umfasst Tod, Begräbnis und Auferstehung des Herrn Jesus für uns Sünder. Durch das Hören des Wortes des Evangeliums können wir glauben (Apg. 15,7; Eph. 1,13). Wir müssen das Evangelium hören, verstehen und dann glauben, um errettet zu werden. Das Herz des Evangeliums ist eine Person, der Herr Jesus. Die einfachste Definition eines Christen ist jemand, der den Herrn Jesus Christus hat. „Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht“ (1. Joh. 5,12).

b) Vertraue Christus und nimm Ihn auf. Wie haben wir Ihn? Wir haben Ihn durch Glauben, und nicht durch Schauen. Dieser Glaube ist an eine Person (Apg. 20,21; Joh. 6,29). Die Grundlage ist das Wort Gottes (1. Thess. 2,13; Röm. 10,17). Glauben führt zum Handeln (Matth. 12,13; Joh. 9,7). Die Echtheit des Glaubens wird durch ein verändertes Leben sichtbar (Jak. 2,14-26). Siehe die Glaubenstaten in Hebräer 11. Glaube ist der Kanal, durch den die Gnade Gottes fließt. Der Glaube ist kein Verdienst, womit man sich die Errettung verdienen könnte. Johannes 1,12 und Offenbarung 3,20 machen uns deutlich, dass wir den Herrn Jesus durch einen definitiven Willensakt aufnehmen. Ein weiteres Beispiel ist die Ehe, mit der die Schrift unsere Beziehung zu Christus vergleicht (Röm. 7,4; Eph. 5,23-25). Ebenso wie das Brautpaar einander jeweils zum Mann bzw. zur Frau nimmt, so nimmt der Sünder durch den Glauben Christus zum Herrn und Erretter.

c) Unterwirf dich dem Herrn. Jesus aufnehmen heißt Ihn als Herrn und Erretter aufzunehmen, ohne das eine oder das andere wegzulassen. Römer 10,9-10 und Philipper 2,10-11 machen diese Notwendigkeit deutlich. Eines Tages werden auch verdammte Sünder Seine Herrschaft anerkennen müssen. Christen möchten diese Anerkennung nicht bis dahin aufschieben. Wenn er gerettet ist, beugt der einstige Rebell seine Knie vor Jesus Christus. Um in das Königreich Gottes einzugehen, müssen wir die Autorität des Königs anerkennen. Vielleicht sehen wir noch nicht deutlich, was Seine Herrschaft alles einschließt. Aber dennoch unterwerfen wir uns Seiner Regierung. Die Autorität Jesu ist der Stein des Anstoßes für viele, die zwar Vergebung ihrer Sünden möchten, aber „nicht wollen, dass dieser über uns herrsche“ (Luk. 19,14).

Der Seelengewinner muss sich vergewissern, dass jemand sich als Sünder anerkennt, wenn er sagt, dass er zu Christus umkehren möchte. Der Sünder muss Buße tun und an das Evangelium glauben. Die Errettung kommt nicht, indem man einfach ein Gebet sagt, obgleich es hilfreich sein kann, jemand, der zu Gott umkehren möchte, laut beten zu lassen. Es ist keine Reihe von „Ja“-Antworten auf Fragen, sondern ein persönliches Kommen zu Christus. Die Entscheidung, zu Christus umzukehren, ist nicht etwas, das wir in unserem Eifer, jemand zum Beten bringen zu wollen, hastig durchziehen sollten. Es ist der wichtigste Schritt im Leben und verlangt die sorgfältigste Erwägung aller oben genannten Fragen. Es ist eine Transaktion, die ewiges Leben zur Folge hat. Wenn ein Sünder Buße tut und zu Christus umkehrt, freuen sich die Engel im Himmel (Luk. 15,7.10).

5. Das Angebot wird abgelehnt. Der Herr hat für jeden, der kommen will, in vollstem Maße ausreichende Vorkehrungen zur Errettung getroffen. Und doch scheinen die meisten unseren Erretter abzulehnen, den das

unendlich schmerzt (Luk. 13,34). Es ist eine Tragödie, Ihn zurückzuweisen, wenn die Ablehnung bis zum Tod andauert. Für eine solche Person bleibt nur noch der Zorn Gottes übrig (Joh. 3,36; 2. Thess. 1,8.9). Wir sollten für diejenigen beten, die noch nicht bereit sind, Christus aufzunehmen, aber doch Anzeichen einer gewissen Reaktion zeigen. Wir müssen uns eventuell über einen langen Zeitraum hinweg in Geduld üben. Unsere Aufgabe ist es, den Samen des Wortes Gottes zu säen. Der Heilige Geist allein kann die Wiedergeburt bewirken.

STUDIENFÜHRER ZU LEKTION 10

Präsentation des Evangeliums

Lesen Sie zuerst den Text der Lektion und studieren Sie dann Johannes 4,1-42. Es ist eine klassische Passage über persönliche Evangelisation. Beantworten Sie die folgenden Fragen auf einem weiteren Blatt.

1. Nennen Sie einige Dinge, die Jesus tat, um zu der Frau „eine Brücke zu bauen“ (Verse 1-9). Wie reagierte die Frau?
2. Wie sieht bei Jesus der Übergang zum Evangelium aus (Verse 10-12)? Wie illustriert dies die unter „Der Übergang“ im Text der Lektion gezeigten Prinzipien?
3. Wie präsentierte Jesus das Angebot des ewigen Lebens (Verse 13-14)? Wie reagierte die Frau (Vers 15)? Warum hat Jesus ihr nicht sofort gesagt, wie sie gerettet werden kann?
4. Wie hat Jesus der Frau geholfen, ihre Not zu sehen (Verse 16-18)? Warum hat die Frau Ihrer Meinung nach so reagiert (Verse 19-20)? Wie hängt Jesu Antwort mit ihrer Not zusammen (Verse 21-24)?
5. Auf welchen Punkt der Präsentation unter der Überschrift „Das Angebot ist gerecht“ bezieht sich Jesus (Verse 25 —26)? Wie entscheiden Sie, wie viel Sie jemand über „Das Angebot ist gerecht“ sagen?
6. Der Abschnitt in der Präsentation "Das Angebot wird angenommen" handelt hauptsächlich vom Willen. Warum hat Jesus diesen Schritt ausgelassen (Verse 27 —30)? Unter welchen Gegebenheiten würden Sie nicht viel Zeit mit diesem Bereich verwenden? Wie hat der Herr diesen Bereich im Fall des reichen Jünglings betont (Matth. 19,16-22)?
7. Jesus hat den Bereich der ewigen Strafe mit der Frau nicht behandelt („Das Angebot wird abgelehnt“). Bei welcher Art von Menschen hat der Herr diesen Punkt betont (Matth. 11,20-24)?
8. Auf welche Weise zeigte die Frau echte Buße und Glauben (Verse 27-30; 39 —42)? Nach welchen Dingen könnten wir Ausschau halten als Zeichen für rettenden Glauben?
9. Beschreiben Sie für jede der folgenden Situationen, wie Sie eine „Brücke“ der Verständigung bauen und einen Übergang zu geistlichen Themen finden würden, um das Evangelium zu bringen.
 Sie sind an einer Tankstelle und bekommen Anweisungen vom Tankwart.
 Sie sind bei der Arbeit und ein Mitarbeiter macht eine allgemeine Bemerkung über Religion.
 Sie haben Nachbarn, die einige Häuser weiter wohnen, und Sie wissen nur ihren Namen.
 Sie essen mit einem Verwandten zu Abend.
10. Notieren Sie tatsächliche Situationen aus Ihrem Leben, die gute Gelegenheiten zum Zeugnisgeben sein könnten. (Hinweis: Denken Sie dabei an Ihren Tagesablauf, Familienmitglieder, Nachbarn, Bekannte usw.) Auf welche Weise werden Sie in diesen Situationen Brücken bauen und über das Evangelium reden?

Freiwillige Aufgabe. Untersuchen Sie die Evangelien und studieren Sie die verschiedenen Methoden und Möglichkeiten, die Jesus benutzte, um auf das Evangelium zu sprechen zu kommen und es zu erklären. Notieren Sie mindestens vier Fälle, wo Jesus anders anfang als im Konzept unter „Das Angebot wird gemacht“. Schreiben Sie auf, welchen der fünf Punkte der Präsentation der Herr jeweils am stärksten betonte und geben Sie den Grund an.

Übersicht über die Darstellung des Evangeliums

Ist Interesse vorhanden? (Beim Reden über das erste Thema stellt sich der Evangelist diese Frage)

1. Das Angebot wird gemacht:
 - Ewiges und überfließendes Leben (Joh 10,10b; 5,24)
 - Die Liebe Gottes (Joh 3,16; Röm 5,8)
 - Persönliches Zeugnis

Ist Bedarf vorhanden? (Beim Reden über das zweite Thema stellt sich der Evangelist diese Frage)

2. Das Angebot wird benötigt:
 - Was ist Sünde? (Röm 3,23; Jes 53,6)
 - Tod als Folge (Trennung) (Röm 6,23; Offb 20,14+15)
 - Buße ist nötig (Apg 3,19; Jes 55,7)

Ist Verständnis vorhanden? (Beim Reden über das dritte Thema stellt sich der Evangelist diese Frage)

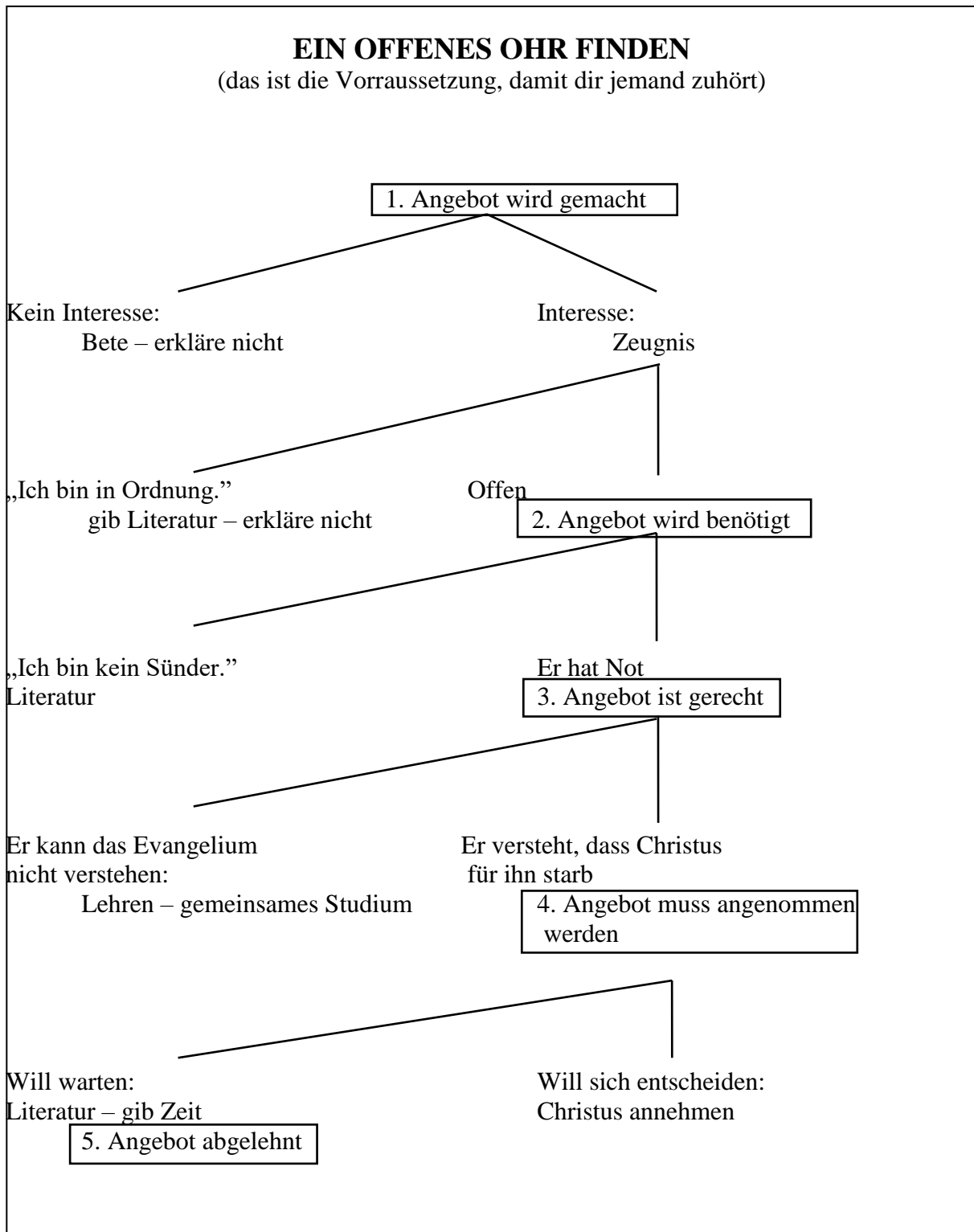
3. Das Angebot ist gerecht:
 - Christi stellvertretender Tod und Auferstehung (1Petr 2,24; 3,18)
 - Gott und Mensch (1Tim. 2,5; Joh 1,1+14)
 - Gnade ohne Werke (Eph 2,8+9; Tit 3,5)

Ist Bereitschaft vorhanden, Jesus als Herrn anzunehmen? (Das fragst du dich, wenn du über das vierte Thema unterhältst)

4. Das Angebot muss angenommen werden:
 - Inhalt des Evangeliums verstehen (1Joh 5,11+12; 1Kor. 15,3+4)
 - An Christus glauben und ihn aufnehmen (Offb 3,20; Joh 1,12)
 - Dem Herrn und Heiland gehorchen (Röm 10,9+10; Phil 2,10+11)

Werden die Folgen verstanden, wenn man das Evangelium ablehnt? (Das fragst du dich, wenn du über das fünfte Thema unterhältst)

5. Das Angebot wird abgelehnt
 - Warnung (Joh 3,36; 2Thess 1,8+9)



DAS ANGEBOT WIRD GEBRAUCHT

ÜBERFÜHRUNG? WAS IST SÜNDE? RÖM 3,23 JES 53,6

universell Definition "alle" - es ist "seinen eigenen Weg"

Joh 16, 8

Überprüfe folgende Fragen: -Selbtsüchtig?

- Unterlassung, Gutes zu tun?
- Liebe zu Gott und zu anderen?
- Perfekt wie Jesus?

GOTTESFURCHT? TOD UND TRENNUNG RÖM 6,23 OFFB. 20,14+15

Lohn=Tod die 2 Tode; das Buch und die Bücher

Apg 24,25
Röm 3, 18
Apg 2, 43
Heb 11, 7

Bespreche die Folgen: Tod ist die einzige Währung, mit der man bezahlen kann. Was sind die Tatsachen, wenn wir in die Ewigkeit eintreten?

VERLANGEN NACH BUßE IST NOTWENDIG – APG 3,19 JES 55,7

ÄNDERUNG?

Gottes Einladung Entsage gottlosem
Buße zu tun Verhalten

Lk 17,3;
Lk 13,3;
Lk 5,32

Lies dazu: "Training im Christentum 0", S. 49-53

11. Das Angebot ist gerecht

”Gott kann unsere Sünden auf gerechte Art und Weise wegnehmen.”

**WIRD DAS VOLLENDETE
WERK VERSTANDEN?**

**CHRISTI STELLVERTRETENDER
TOD UND AUFERSTEHUNG**

1PETR 2,24

1PETR 3,18

Joh 19, 30;
Heb 10, 12

Gedanken: Wenn wir für unsere Sünden selbst bezahlten, müssten wir sterben und getrennt von Gott sein. Wenn jemand anderer unsere Schuld bezahlen würde, müsste er an unserer Stelle sterben (illustriert durch die Todesstrafe). Wenn die Schuld bezahlt ist, dann werden wir auch wie Er in ”Neuheit des Lebens” auferweckt werden.

**WIRD DIE PERSON JESU
RICHTIG IDENTIFIZIERT?**

JESUS - DER GOTT - MENSCH

1Tim 2,5

Joh 1,1+14

Joh 8, 24;
1Joh 4, 23
2Petr 2, 1

Wer ist Jesus?
Wer ist der Sohn Gottes?
Wer erkaufte uns mit seinem Blut?

**WIRD ZU CHRISTI WERK
ETWAS HINZUGEFÜGT?**

GNADE - NICHT WERKE

Eph 2,8+9

Tit 3,5

Gal 3, 10.11
Gal 1, 6. 7

Was ist Gnade?
Was sind Werke?

Lies dazu: „Training im Christentum 0”, S. 81-84

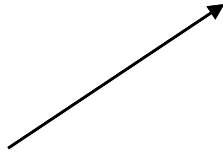
12. Das Angebot muss angenommen werden.

Errettung geschieht nicht automatisch... Errettung liegt in einer Person. "Der Erlöser der Welt" wird dein, wenn du ihn aufnimmst.

**WIRD DAS EVANGELIUM
GANZ KLAR VERSTANDEN?**

**VERSTÄNDNIS BEZÜGLICH DES 1Joh 5,11+12 1Kor 15,3+4
INHALTS?**

Mt 13, 15;
Mk 1, 15;
Mk 16, 15;
Röm 1, 16



Wie kannst du in der Vergangenheit etwas geglaubt haben, was du nie richtig verstanden hast?

**IST EIN OFFENES HERZ
VORHANDEN?**

**VERTRAUE UND EMPFANGE OFFB 3,20
CHRISTUS**

Joh 1,12

Apg 2, 37-41;
Röm 2, 5;
Heb 10, 22

Illustration der Ehe-Zeremonie. Was tat jeder von beiden?

**IST DIE BERETIWILLIG-
KEIT VORHANDEN, DIE
KNIE IN UNTERORDNUNG
ZU BEUGEN?**

**ORDNE DICH DEM HERRN
JESUS UNTER**

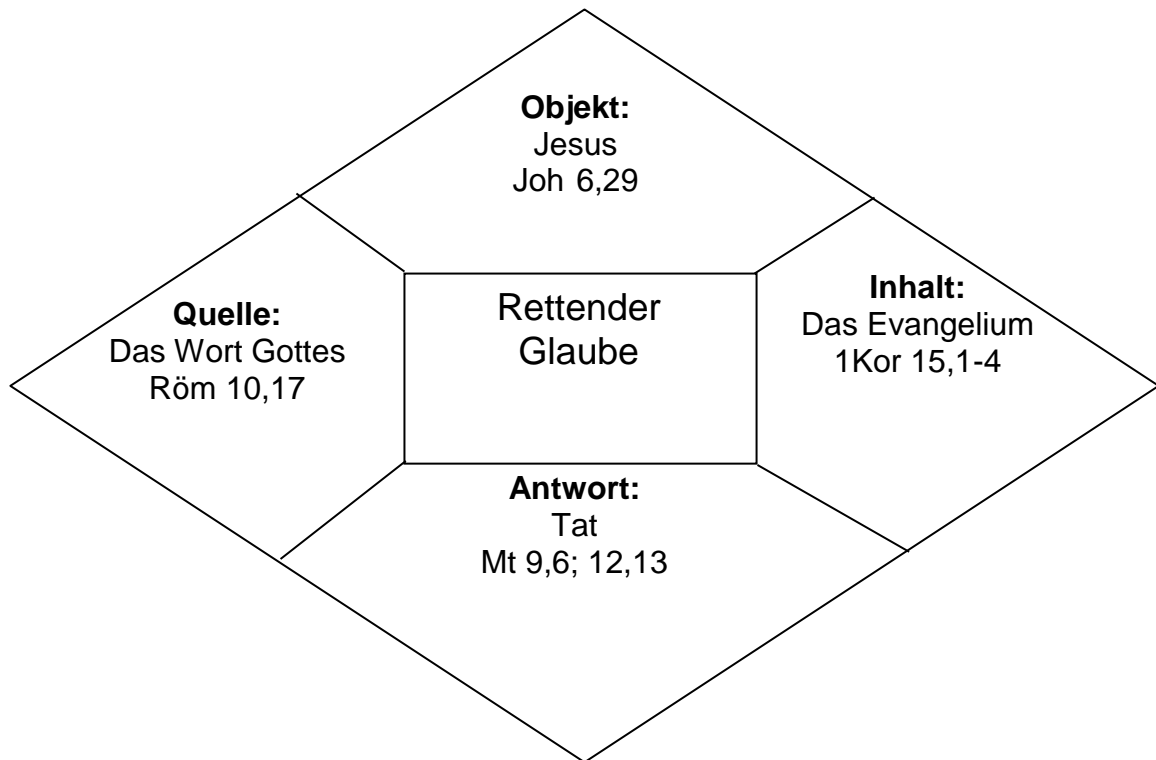
Röm 10,9+10 Phil 2,10+11

Lk 19, 14.27;
1Kor 6, 19.20;
Kol 2,6

Illustration vom Besucher

Illustration vom Schlüsselbund

Lies dazu: „Training im Christentum 0“, S. 105-109

**GLAUBE IST:**

- ☞ ÜBERZEUGUNG
VERTRAUEN
- ☞ DER KANAL, DURCH
DEN GOTT WIRKT

GLAUBE IST NICHT:

- ☞ SCHAUEN Heb 11,1
- ☞ BETEN
- ☞ RITUALE
- ☞ FORMEN

DER WEG, UM ERRETTET ZU WERDEN

ÜBERFÜHRTSEIN
Apg 15,7

BUSSE, Mk 4,20

GLAUBE
Joh 9,35; 14,7

Glaube das Wort Gottes
Glaube an das Evangelium
Glaube an den Sohn Gottes

WER DEN SOHN HAT, HAT DAS EWIGE LEBEN!

1Joh 5,11+12

13. Gebet und Hirtendienst

„Gebet ist Gottes wirksamstes Werkzeug, um Menschen zu gewinnen.“ (J.O. Sanders in „Wie gewinne ich Menschen für Christus?“) „Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussende in seine Ernte“ (Mt 9,38).

GOTTES ZIEL

Er will, dass alle Menschen gerettet werden (2Tim 2,4; 2Petr 3,9). Er will, dass alle Menschen geistlich wachsen und im Dienst für den Herrn mitarbeiten (Eph 4,12-15; Kol 1,28).

Der Herr Jesus hat alles getan, was zur Errettung aller Menschen nötig ist (1Joh 2,2; Joh 1,29; 4,42). Er hat uns alles zur Verfügung gestellt, was wir zum Wachstum und Dienst brauchen (2Petr 1,3; Eph 4,11-12; Mt 28,18-20).

- Der Herr lädt jeden ein, der kommen will (Offb 22,17; Joh 3,16).
- Er weinte über die, die nicht kommen wollten (Mt 23,37; Lk 13,34). Paulus auch (Apg 20,19; Phil 3,18).

DIE VERANTWORTUNG DES MENSCHEN

Alle Menschen sind vor Gott verantwortlich zu ihm zu kommen (Röm 2,1-16; Offb 20,11-13). Sie sind auch für ihr geistliches Wachstum verantwortlich (1Petr 2,2).

Wer nicht zu Jesus kommt, wird gerichtet (2Thess 1,7-9; Mt 11,20-24). Die Gläubigen werden je nachdem, wie sie gelebt haben, Lohn empfangen oder Schaden leiden (1Kor 3,11-15; 2Kor 5,10).

Der Mensch kann die Gnade des Herrn ablehnen.

UNSERE VERANTWORTUNG ZU BETEN

1. WARUM BETEN WIR?

Weil Gottes Handeln mit Gebet zusammenhängt (Apg 1,14; 10,4; 2Thess 3,1).

Weil Gott Fürbitte anordnet (Hiob 42,8). Wir können sündigen, indem wir nicht beten (1Sam 12,23).

Weil wir in unserem Dienst geistliche Verantwortung für andere tragen (Hes 3,17-22; 33,7-9; Apg 6,4; 20,26-27).

2. WIE BETEN WIR?

Wenn du betest, beachte die Voraussetzungen für erhörliches Gebet und sei konkret.

Vorschläge, was man für andere beten kann:

- a) Bereite den Boden für das Wort vor (Mt 13).
- b) Befreie die Seele aus der Gewalt Satans (Mt 12,29; Offb 12,11).
- c) Überführe von Sünde (Joh 16,8).
- d) Öffne ihre Augen für Deine Kraft und Deinen Reichtum (Eph 1,18-20).
- e) Stärke sie innerlich durch Deinen Geist (Eph 3,14-19).

3. WELCHE EINSTELLUNG HABEN WIR BEIM BETEN?

- Eine Last für die Verlorenen (Röm 9,1-3).
- Die Überzeugung, dass wir nicht haben, weil wir nicht bitten (Jak 4,2).
- Die Überzeugung, dass unsere Gebete viel vermögen (Jak 5,16).

14. Gottes Wort bei Besuchen benutzen

Der Herr benutzte im Umgang mit anderen immer wieder Gottes Wort. Er zitierte es gegenüber Satan bei Seiner Versuchung (Lk 4, Mt 4). Und er weigerte sich, den falschen Gebrauch der Schrift durch den Feind zu akzeptieren. Viele Stellen belegen seine Gewohnheit Gottes Wort zu zitieren. „Habt ihr nicht gelesen?“ (Lk 6,3). „Es steht geschrieben“ (Mt 21,13; 26,24.31); „Was steht geschrieben?“ (Lk 10,26); „Ihr kennt die Schrift nicht“ (Mk 12,24); „Er erklärte ihnen in allen Schriften...“ (Lk 24,27). Das sind nur einige Beispiele. Daneben gibt es auch sehr viele indirekte Bezugnahmen auf Verse und Fragen oder Prinzipien, die auf Gottes Wort beruhen. Er kannte das Wort und benutzte es regelmäßig im Umgang mit anderen.

Es ist klar, dass keine menschliche Aussage dem Wort Gottes in seiner Macht gleichkommt, ein Leben zu verändern. „Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben...“ (Joh 6,63). „Also wird mein Wort sein, das aus meinem Munde hervorgeht; es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird ausrichten, was mir gefällt und durchführen, wozu ich es gesandt habe.“ (Jes 55,11). Nicht durch das Wort von Menschen, sondern durch Gottes Wort werden Männer und Frauen wiedergeboren (1Petr 1,23).

Das Wort Gottes ist das mächtige Schwert des Geistes, und nicht menschliche Weisheit (Eph 6,17). Jeder Mensch hat irgendwo Unrecht, nur Gott hat immer recht (Röm 3,4). Sein Wort ist Wahrheit (Joh 17,17). Es ist wie Silber, das siebenfach im Schmelzofen geläutert wurde (Ps 12,6). Menschen mögen sich weigern, Gottes Wort als Maßstab anzuerkennen, aber das ändert seine Macht nicht. Es ist die Macht der Wahrheit und die Macht von Gottes lebendigem Wort. Der Glaube kommt aus dem Wort (Röm 10,17), und das Wachstum des Gläubigen hängt von der Ernährung mit dem Wort ab (1Petr 2,2). Die Ausbreitung des neutestamentlichen Christentums wird so beschrieben: „Also wuchs das Wort des Herrn mit Macht und nahm Überhand“ (Apg 19,20).

Deshalb sollten wir uns vornehmen, Gottes Wort häufiger und wirksamer zu benutzen, wenn wir mit anderen reden. Wenn wir das Wort nicht in unserem Herzen verwahrt haben und es nicht zu einem Teil unseres täglichen Lebens gemacht haben, werden wir nicht dazu in der Lage sein. Aber wir brauchen Gottes Wort zur Vorbereitung für unseren Hirtendienst und für wirkungsvollen Besuchsdienst. Wir sollten nicht versuchen, andere mit einer Vielzahl von Versen zu überschütten. Das würde sie nur verwirren. Ein einziger Vers mag genügen, wenn es der passende ist, und er mag mehr bewirken, als ein Dutzend andere. Wir haben nicht vor, das Wort als einen Knüppel zu gebrauchen, um andere zur Unterwerfung zu zwingen. Sie müssen mit willigem Herzen reagieren, Herzen, die die Wahrheit durch das Wirken des Geistes gesehen haben. Es hilft, wenn wir ein Hauptziel vor Augen haben und etwas Konkretes erreichen wollen, wenn wir die Schrift benutzen. Wenn wir zwischen verschiedenen Themen hin- und herwechseln und dabei mehrere Verse benutzen, kann man uns nur schwer folgen. Wenn unsere Gedanken mit Gottes Wort angefüllt sind, und unser Leben die Wahrheit ausstrahlt, dann ist es einfacher, das Schwert des Geistes richtig zu benutzen. Dabei kann es uns helfen, wenn wir Verse über wichtige Bereiche der Lehre und des christlichen Lebens vor Augen haben. Wir können sie dann mit anderen besprechen – aber nur einen auf einmal.

Für Gott ist jeder Aspekt des Lebens eines Christen wichtig. Unser Verhalten wirkt sich im jetzigen Leben und im ewigen Erbteil aus. Jede Vorstellung über den christlichen Glauben, die Gottes Wirken nur auf die Rettung vor der Hölle und auf das Verteilen verschiedener zeitlicher Segnungen reduziert, widerspricht der biblischen Offenbarung. Gottes Ziel besteht auch nicht nur darin, dass die Gläubigen sich einmal wöchentlich treffen, um ihn zu verehren.

Gottes Ziele für die Gläubigen sind sehr weit reichend und betreffen auch die Ewigkeit. Seine Ratschlüsse sind gut. „Denn ich weiß ja die Gedanken, die ich über euch denke, spricht Jahwe, Gedanken des Friedens und nicht zum Unglück, um euch Ausgang und Hoffnung zu gewähren“ (Jer 29,11). Sie sind unendlich kostbar. „Und wie köstlich sind mir deine Gedanken, o Gott, wie gewaltig sind ihre Summen?“ Wollte ich sie zählen, ihrer sind mehr als des Sandes“ (Ps 139,7.18). Sie übersteigen unsere Vorstellungskraft. „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“ (1Kor 2,9).

Deshalb sollte der Hirtendienst sich nicht nur mit Gemeindebesuch und christlichen Äußerlichkeiten beschäftigen. Wachstum im geistlichen Leben und ein heiliges Leben müssen in der Förderung und der Herausforderung durch den Hirtendienst eine wichtige Rolle spielen.

Wirksamer Hirtendienst wird sich nicht auf einen oder zwei Bereiche wie Evangelisieren und Gemeindebesuch beschränken. Er wird „den ganzen Ratschluss Gottes“ verkündigen (Apg 20,27). Das Ziel sollte wirklich sein, jeden Gläubigen zum vollen Wachstum in Christus zu verhelfen (Eph 4,13). Dabei darf man auf keinen Fall vergessen, dass Liebe die Grundlage ist – aber eine Liebe, die sich nicht scheut, auch die Wahrheit zu sagen (Eph 4,15). Der Herr Jesus war kein Mann, der anderen alles Recht machen wollte, der wichtigen Fragen aus dem Weg ging oder der bei jedem beliebt sein wollte. Er kam, um Gottes Wort bei allen bekannt zu machen und um den Menschen in ihrer Not zu dienen.

Es gibt etliche wichtige Bereiche, die Fragen und Probleme aufwerfen.

EINSTELLUNGEN

Wir sagen nicht immer direkt, was wir fühlen und denken. Wenn wir etwas sagen, so kann es sein, dass es nicht wirklich das ist, was in uns vorgeht, auch wenn wir uns nicht absichtlich verstellen. Unser Schweigen oder die Begründungen, Anklagen und Erklärungen, die wir im Gespräch mit anderen vorbringen, geben nicht unbedingt ein wahres Bild ab. Der entscheidende Faktor liegt oft tiefer als dies alles. Es ist unsere Einstellung. Eine Einstellung ist eine Ansicht oder ein inneres Gefühl in Bezug auf eine Situation, eine Person oder meiner eigenen Lage. Sie kann sich in einer ganz typischen Art äußern, in der wir auf eine Situation reagieren. Das könnte zum Beispiel Zorn, Entmutigung, Angst oder Gleichgültigkeit sein. Wenn wir dieses innere Gefühl nicht aufspüren und es uns bewusst machen, können wir nicht wirksam damit umgehen. Diese verborgenen Einstellungen sind deshalb genau so wichtig wie die Worte, um die Menschen zu beurteilen und zu entscheiden, was zu unternehmen ist. Unsere Einstellung kann genauso sündig sein wie Taten, wenn wir nach den Worten des Herrn Jesus gehen (Mt 5,22-48). Unsere Einstellung kann auch das verdeckte Hindernis sein, warum wir im täglichen Leben keinen Sieg davontragen. Die folgenden Verse zeigen einige wichtige Bereiche in Bezug auf Einstellungen. Es sind aber bei weitem nicht alle.

<i>Positiv:</i>	<i>Negativ:</i>
liebend (1Joh 4,11.12)	Nachrede, Hass (Spr 10,18)
belehrbar (Jak 3,17)	Zwist (Spr 18,19)
dankbar (1Thess 5,18)	Bitterkeit, nachtragend (Eph 4,31)
demütig (1Petr 5,5)	Streit, Neid (Gal 5,20)
vergebend (Eph 4,32)	Stolz, Eigensinn (Spr 16,18)

FÜHRUNG

Die Menschen treffen täglich viele Entscheidungen und überlegen sich bestimmte Schritte, die sie unternehmen wollen, kurz- oder langfristige Ziele, Lebenspläne und Prioritäten spielen bei vielen dieser Entscheidungen eine Rolle. Wachstum im geistlichen Leben wird hervorgerufen durch eine Folge von richtigen Entscheidungen, und durch das richtige Ausführen von dem, was Gott wohl gefällt. Eines der beliebtesten Themen in Predigten, Kursen und Seminaren ist: „Den Willen Gottes erkennen“. Die Leute sind an dem Thema interessiert, aber es scheint, dass sie oft auch keine klaren Vorstellungen davon haben.

Bedenke, wie wichtig solche Bereiche sind wie Freundschaften zum anderen Geschlecht, Heiraten, Kindererziehung, Ausbildung, Beruf, Einkäufe, Freizeitbeschäftigung, Ehe-Prinzipien und Gemeindeleben. Die Möglichkeit, hier richtige und falsche Entscheidungen zu treffen, ist enorm. Oft gibt es bestimmte Vorgehensmuster, wie man eine Entscheidung trifft. Eines der am weitest verbreiteten Muster ist heute das Verlangen, aufkommende Bedürfnisse sofort zu befriedigen. Das wird oft begleitet von der fehlenden Bereitschaft, auf etwas zu verzichten oder enthaltsam zu sein, um längerfristige Ziele zu erreichen. Diese Kombination ist tödlich. Man benutzt häufig Begründungen wie „mir scheint“ oder „ich fühle“. Seltener hört man Bibelverse oder Prinzipien aus der Schrift als Grundlage für Entscheidungen. Die Leute neigen dazu, zu sagen: „Der Herr sagte mir...“ oder „Ich fühle, dass der Herr will!“ Dann ist es wichtig zu fragen: „Wie hat der Herr Dir dies gesagt? Auf welche Weise hat er Deine Aufmerksamkeit gelenkt? Welche reifen Gläubigen hast du um Rat gefragt? Auf welche Weise hast du auf Gott gewartet, bis Führung kam?“

Die folgenden Verse haben sich für viele als sehr hilfreich erwiesen, um Gottes Führung für das tägliche Leben zu erkennen. Weiteres Material zu diesem Thema findet sich im Artikel „Den Willen Gottes erkennen“ (TIC 2, Lektion 3):

- Bereitschaft (Lk 22,42b)
- Planen (Jak 4,15)
- Vertrauen (Spr 3,5.6)
- Rat Gottes (Ps 119,10)
- Rat von anderen (Spr 15,22)
- Warten (Ps 106,30)

WACHSTUM

Jedes Lebewesen hat die Fähigkeit zu wachsen. Wenn entsprechendes Wachstum und Vermehrung ausbleiben, wird das als Krankheit oder Fehlfunktion eingestuft. Paulus drückt seinen Wunsch aus, dass die Gläubigen „in allem heranwachsen zu ihm, ... Christus“ (Eph 4,15). Dieses Wachstum kommt durch das Wort (1Petr 2,2), in Gnade (2Petr 3,18), und im Glauben (2Thess 1,3). Es gibt deutliche Warnungen, nicht in einem unreifen Zustand stecken zu bleiben (1Kor 3,1; Eph 4,14; Heb 5,13). Das Wort für Unmündige oder kleine Kinder ist hier ein anderes Wort als das, welches sonst für neugeborene Gläubige benutzt wird.

Geeignete Fürsorge für jedes Kleinkind umfasst die nötige Versorgung nach der Geburt: Schutz, Ernährung, Bewegung und Begegnungen mit liebevollen Menschen. Diese Analogie trifft auch auf geistliche Kinder zu.

Der neue und unreife Gläubige braucht folgendes:

1. einen geistlichen Helfer, Führer oder Ausbilder (Fortschritt durch Unterstützung)
2. Schutz von Hirten vor schädlichen Beziehungen und Einflüssen.

3. Feste Nahrung aus dem Wort, sowohl im eigenen Studium mit Anwendungen als auch aus Kursen und Predigten.
4. Bewegung im Rahmen einer gesunden Mitarbeit in einer Gemeinde. Dazu gehören auch Beziehungen zu anderen auf sozialer Ebene.

Folgende Verse kann man benutzen, um den Weg zu Wachstum zu zeigen.

Prioritäten Mt 6,33	Stille Zeit Mk 1,35
Herrschaft Lk 6,46	Wort Jer 15,16
Hingabe Röm 12,1.2	Gebet 1Joh 5,14.15
Gehorsam Joh 14,21	● Bitten Mt 7,7
Bleiben Joh 15,4	● Fürbitte 1Tim 2,1
Durchhalten Jes 40,31	● Anbetung Heb 13,15
Dafürhalten Röm 6,11	● Dank 1Thess 5,18
Sich darstellen Röm 6,13	● Bekenntnis Spr 28,13
Leiden 1Petr 2,20	Zeugnis Apg 1,8
Einheit 1Kor 1,10	Dienen Mt 20, 26.27
Kraft Eph 3,20	Arbeiter Mt 9, 37.38
Heiligkeit 1Petr 1,15	Jüngerschaft Lk 9,23; 14,26.27.33
Unterordnung Heb 13,17; Eph 5,21	

HEILIGUNG

Die Bibel zeigt uns einen heiligen Gott, der durch den Heiligen Geist wirkt. Er inspirierte die Heilige Schrift. Er beruft ein heiliges Volk zu sich, mit einer heiligen Berufung, im heiligen Glauben. Die Gläubigen werden eine heilige Priesterschaft genannt. Der Leib jedes Gläubigen ist ein heiliger Tempel des Herrn. Sogar die Kinder von Gläubigen sind geheiligt. Man kann sich einen richtigen Christen ohne Heiligkeit gar nicht vorstellen.

Das Wort heilig bedeutet eigentlich „abgesondert, zur Seite gesetzt.“ Diese Absonderung oder Trennung hat einen negativen und einen positiven Gesichtspunkt. Der negative Aspekt zeigt, wovon man sich trennt: wir sind berufen uns von allem abzusondern, was uns beschmutzt oder Gottes Werk behindert. Der positive Aspekt macht deutlich, wohin man sich absondert: wir sind zu Gott zu seinem Reich berufen. Ein heiliges Leben ist von Hingabe an Gott und von Reinheit geprägt. Er sagt: „Seid heilig, denn ich bin heilig“ (1Petr 1,15). Gott will, dass wir heilig und tadellos sind (Kol 1,22), ohne Flecken (Eph 5,27), ohne Verunreinigung von irgendetwas Unreinem (2Kor 6,14.17). Ein reines Leben sollte frei sein von sexuellen Sünden, zerstörerischen Gewohnheiten, schädlichen Beziehungen und schmutziger Atmosphäre in der Arbeit oder Freizeit. Vor allem aber sollten wir uns als Heilige des Herrn betrachten, als Anbeter und Diener des Allerhöchsten. Wir müssen diese Sicht als einen Teil des ganzen Ratschlusses Gottes vermitteln. Zusätzliche Hilfen zu Heiligung findest du in den Artikeln „Überströmendes Leben“, „Mit Christus gekreuzigt“, und „Das Kreuz im Leben des Gläubigen“ (TIC 3, Lektion 3, 4 und 5).

DIE GEMEINDE

Die Frage nach Gemeinde tritt häufig auf, wenn man sich um andere kümmert. Die meisten stellen sich darunter ein Gebäude vor. Andere denken dabei an eine religiöse Organisation. Aber eine große Anzahl von Christen ist heute gleichgültig oder gegen Gemeinde eingestellt. Manche halten es für genug, wenn sie irgendwie mit anderen Gläubigen Kontakt halten oder in einer übergemeindlichen Organisation helfen, anstatt in einer Gemeinde Gemeinschaft zu haben. Sie halten irgendein Grüppchen von Gläubigen für „den Leib“. Es mag wichtig sein herauszufinden, was Menschen von einer Gemeinde erwarten und welchen Maßstab sie

anlegen, um eine auszusuchen. Fange damit an, sie zu fragen, welchen Gemeindehintergrund sie haben und wie sie sich dort eingebracht haben. Frage, was für sie in einer Gemeinde wichtig ist. Finde heraus, ob sie die Schrift zu Rate ziehen wollen, um als Maßstab zu dienen.

Hilf den Leuten, den Unterschied zwischen dem Leib Christi im Allgemeinen (alle wahren Gläubigen) von örtlichen Gemeinden zu unterscheiden (1Kor 11,16; Phil 1,1). Man kann wohl schlecht aus der Bibel begründen, wenn man sich überhaupt nicht regelmäßig mit anderen Gläubigen trifft. Zusammenkommen mit anderen wird sogar angeordnet (Heb 10,25). Nach dem sie getauft wurden (Apg 2,41), wurden die Gläubigen der Gemeinde hinzugetan (Apg 2,47). Sie hielten sich beständig zur Gemeinde, um die Belehrung der Apostel zu empfangen, zum Beten, Brechen des Brotes und zur Gemeinschaft (Apg 2,42). Das Brotbrechen fand zum Gedächtnis wöchentlich statt (Apg 20,6), und es war wichtiger als das Predigen. Die verschiedenen Gaben aller Geschwister konnten in der örtlichen Gemeinde ausgeübt werden (1Kor 12,7.11.12). Es gab keine Trennung zwischen Geistlichen und Laien. Ein Pastor ist im NT kein Bibelschulabsolvent oder Theologe, sondern ein Hirte, der den Geschwistern dient, ein Verwalter der ihm anvertrauten Gaben (1Kor 4,1). Die Hauptsache in der Gemeindegemeinschaft war nicht die Musik und die Unterhaltung, sondern die Anbetung Gottes und die Erfüllung des Missionsauftrages (Mt 28,19.20). Christus liebte die Gemeinde und gab sich selbst für sie (Eph 5,25). Wie ist Deine Einstellung zu ihr?

FAMILIE

Gott hat die Familie zum Segen und zum Wohle der Menschen eingerichtet. In der heutigen Gesellschaft liegt sie in Trümmern. Die Hauptursache dafür ist eine Missachtung von Gottes Wort. Gottes Wort sollte das Familienleben prägen, besonders auch im Bereich der Rollen in der Ehe. Viele Familien werden heute von Frauen beherrscht oder geleitet. Sie trifft die Entscheidungen und ist der Sprecher, der die Familie nach außen vertritt. Kinder haben keinen Respekt vor den Eltern und bekommen selten Aufgaben übertragen. Das Eheversprechen wird schnell gegeben und schnell gebrochen. Die Scheidungen nehmen zu. Man denkt: Wenn es diesmal nicht klappt, probiere ich es noch mal mit einem anderen Partner. Oft zieht sich der Ehemann zurück und kümmert sich nicht mehr um seine Frau und die Kinder. Man verteilt die Aufgaben, und jeder lebt vor sich hin. Liebe bedeutet Sex. Die Gemeinde ist vom Feminismus verseucht.

In der Bibel sind Mann und Frau gleich in Christus (Gal 3,28). Aber das bedeutet nicht, dass sie von Gott die gleichen Rollen und Aufgaben zugewiesen bekommen. Der Ehemann ist das Haupt und er soll seine Frau lieben, wie Christus die Gemeinde geliebt hat (Eph 5,23.25). Die Frau soll sich ihrem Mann unterordnen, sogar wenn er ungläubig ist, und ihn auf diese Weise durch ihr verändertes Leben gewinnen (1Petr 3,1). Kinder sollen ihren Eltern gehorchen (Eph 6,1.2). Der Ehemann soll sich um seine Frau kümmern (1Tim 5,18). Das Eheversprechen ist heilig und verbindlich (Heb 13,4; 1Kor 7,3-5). Scheidung oder Trennung ist nur in bestimmten Ausnahmen möglich (Mt 5,32; 1Kor 7,15).

KRÄNKUNGEN

Ein Kind Gottes soll jedem Streit aus dem Weg gehen. „Wenn möglich, soviel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden“ (Röm 12,18). Wir wollen „die Einheit des Geistes ... bewahren im Bande des Friedens“ (Eph 4,3). Dabei hilft es uns, wenn wir die Gewohnheit entwickeln, anderen zu vergeben (Kol 3,13), und es lernen, Vergehungen zu übersehen, anstatt uns immer angegriffen zu fühlen (Spr 19,11). Es ist besser, sich mit anderen zu versöhnen als andauernd beleidigt zu sein.

Es ist hilfreich, wenn wir beleidigt oder verletzt wurden, zuerst mit der Person zu reden, mit der die Unstimmigkeit vorliegt (Mt 18,15). Wer Übertretungen zudeckt, anstatt sie vor Unbeteiligten zu verbreiten, verhindert Misstrauen und zerbrochene Freundschaften (Spr 17,9). Wenn wir uns bei Dritten beschweren, wachsen die Schwierigkeiten, auch wenn wir nun hinzufügen, dass es ein Gebetsanliegen ist. Gelegentlich ist es angebracht, direkt zu einem Bruder zu gehen, wenn er einen Fehltritt gemacht hat (Gal 6,1), anstatt es zu übergehen. Manchmal ist Zurechtweisung nötig (2Tim 4,2). Es ist besser, Übertretungen zu übergehen und Unstimmigkeiten zu schlichten, als dauernd gekränkt zu sein oder zu sticheln. In gewissen Situationen können Geschwister anderen als Friedensstifter beistehen. Der Herr Jesus schätzt das besonders und segnet sie (Mt 5,9).

Der Artikel „Kränkung und Bitterkeit“ beleuchtet dieses Thema auch (TIC 3, Lektion 8)

FINANZEN

Zu einem geordneten Leben gehört auch die Fähigkeit, richtig mit Geld umzugehen. Das Kind Gottes darf nicht Geld oder materielle Dinge lieben (1Tim 6,10). Der Herr Jesus macht darauf aufmerksam, dass man Gott und dem Mammon (Reichtum) nicht gleichzeitig dienen kann (Mt 6,24). Er warnte uns davor, dass wir uns nicht wegen materiellen Dingen Sorgen machen und uns mit Fragen beschäftigen wie „Was sollen wir essen?“ oder „Was sollen wir trinken?“ oder „Was sollen wir anziehen?“ (Mt 6,31). Unser Umgang mit all dem, was Gott uns zur Verwaltung anvertraut hat, ist eine der Grundlagen für die Beurteilung unseres Lebens und Dienstes vor dem Richterstuhl Christi (1Kor 4,2; Lk 12,42).

Wir sollen Gott die Erstlinge all unseres Einkommens geben (Spr 3,9). Normalerweise geschieht das in der Zusammenkunft der Geschwister am ersten Tag der Woche (1Kor 16,1.2). Unser Geben muss regelmäßig und systematisch sein, und soll unserem Einkommen entsprechen. Ein Christ unter der Gnade sollte sich gut überlegen, ob er wirklich weniger geben will als ein Jude unter Gesetz, der 10% (den Zehnten) geben musste. Gläubige werden davor gewarnt, anderen Geld auszuleihen oder sich selbst etwas zu borgen (Spr 22,7). Schulden machen ist sogar verboten (Röm 13,8). Eine Hypothek beim Hauskauf oder Bau ist nicht verboten. Es kann sogar wirtschaftlicher sein, ein Haus abzubezahlen als eines zu mieten. Man muss auch Geld für die Nebenkosten einplanen. Durch Ratenkauf und Kleinkredite haben sich schon viele verschuldet, was wie ein Fluch auf dem Familienleben lastet.

15. PRINZIPIEN VOM WORT GOTTES

1. Herzenshaltung - die Wurzel von Bösem und Gutem:

entweder:

liebepoll	1. Joh 4,11+12
belehrbar	Jak 3,17
dankbar	1Thess 5,18
demütigend	1Petr 5,5
vergebend	Eph 4,32

oder:

hasserfüllt	Spr 10,18
streitsüchtig	Spr 18,19
nachtragend	Eph 4,31
Neid und Streit	Gal 5,20
stolz	Spr 16,18

2. Führung – wie werden Entscheidungen getroffen? (In der Partnersuche, in der Ehe, bei der Ausbildungs- und Berufswahl, bei Anschaffungen, in Freundschaften, in der Gemeindegwahl):

Wunsch	Lk 22,42b	*Rat Gottes*	Ps 119,10
Pläne	Jak 4,15	*Rat anderer*	Spr 15,22
Vertrauen	Spr 3,5+6	*Warten*	Ps 106,13

3. Wachstum:

Prioritäten	Mt 6,33	*Stille Zeit*	Mk 1,35
Gehorsam	Lk 6,46/Joh 14,21	*Wort*	Jer 15,16
Hingabe	Röm 12,1+2	*Gebet*	
Bleiben	Joh 15,4	*Bitten* Mt 7,7	
Durchhalten	Jes 40,31	*Fürbitte*	1Tim 2,1
Dafürhalten	Röm 6,11	*Lob*	Heb. 13,15
Darstellen	Röm 6,13	*Dank*	1Thess 5,18
Leiden	1Petr 2,20	*Bekenntnis*	Spr 28,13
Einheit	1Kor 1,10	*Zeugnis*	Apg 1,8
Kraft	Eph 3,20	*Diener*	Mt 20,26+27
Heiligung	1Petr 1,15	*Arbeiter*	Mt 9,37+38
Unterordnung Eph 5,21/Heb. 13,17		*Jüngerschaft* Lk 9,23;14,26+27+33	

4. Kränkungen:

vergeben	Kol 3,13	*konfrontieren*	Mt 18,15-17
übersehen	Spr 19,11	*überführen*	2Tim 4,2
versöhnen	Mt 5,23+24		

5. Familie:

Ehemann	Eph 5,23+25	*Ehe*	Heb 13,4/1Kor 7,3-5
Ehefrau	1Petr 3,1	*Eltern*	Eph 6,4/Spr 22,6
Unterstützung	1Tim 5,18	*Scheidung*	Mt 5,32;19,9/1Kor 7,15

6. Finanzen:

Geben	Spr 3,9/1Kor 16,2	*Leihen*	Spr 22,7/Röm 13,8
---------	-------------------	----------	-------------------

7. Gemeinde:

Taufe	Apg 2,41	*Aktivitäten*	Apg 2,42
Brotbrechen	Apg 20,7	*Führer*	Phil 1,1/Apg 20,28
Gemeinschaft	Heb 10,25	*Gaben*	1Kor 12,7+11+12
Dienst	1Kor 4,1	*Mission*	Mt 28,19+20

8. Probleme:

Sorgen	1Petr 5,7/Phil 4,6+7	*siegreich*	1Sam 17,47/Röm 8,37
Furcht	Ps 27,1+2/2Tim 1,7	*Trost*	2Kor 1,3+4
Depression	Ps 40,2+3; 42,5	*Kraft*	Phil 4,13/2Kor 12,9
Einsamkeit	Ps 27,10/Heb. 13,5	*Bedürfnisse*	Phil 4,19
Verlust	Ps 23,4/Joh 14,1-3	*Befreiung*	Ps 34,19/Jes 43,2
Beladen	Mt 11,28/Ps 55,22	*Züchtigung*	Heb. 12,5+6
Probleme	Röm 8,28/2Kor 4,17	*Erfolg*	Jos 1,8
Krankheit	Ps 41,3/Jak 5,14	*Wiederherstellung*	Ps 51,2+3
Kummer	Ps 30,5b/Joh 16,22	*Hilfe*	Jes 41,10+13
Versuchung	1Kor 10,13/Jak 1,12	*Teufel*	Jak 4,7
Ermutigung	5Mos 31,6/Joh 16,33	*Fleisch*	Röm 13,14
Prüfungen	1Petr 1,6+7/Jak 1,2+3	*Welt*	1Joh 5,4

9. Bedenken:

Gedanken	2Kor 10,5/Phil 4,8/Mt 5,28	*Gewissen*	Apg 24,16/1Tim. 3,9
Rede	Spr 15,1/Eph 4,29	*Leib als Tempel*	1Kor 6,19+20
Werke	Tit. 3,8/Eph 2,10	*Wiederkunft des Herrn*	Lk 12,35-
37/Tit. 2,13			

10. Romantische Beziehungen:

nicht besorgt	1Kor 7,32+35	*Gott hingegen*	Röm 12,2
Prioritäten	Mt 6,33	*Rat suchend*	Spr 15,22
selbstlos	Phil 2,3+4	*ungleiches Joch*	2Kor 6,14

11. Gerechtigkeit:

Ungerechtigkeit erdulden	1Petr 2,20+21	*Liebe*	1Kor 13,13
Glaube	Heb 11,1+6	*Gehorsam*	Röm 6,16
Treue	1Kor 4,2	*Geduld*	Jak 5,10
Sanftmut	2Tim 2,24/Eph 4,2	*Friede*	Joh 14,27
Güte	Röm 15,14/Eph 4,32	*Enthaltsamkeit*	2Petr 1,6
Gastfreundschaft	1Petr 4,9	*Eifer*	Röm 12,11
Demut	Jes 57,15		
Freude	Joh 15,11		

12. Sünden:

Zorn	Eph 4,26	*Faulheit*	Spr 26,14+15
Bitterkeit	Eph 4,31	*Lauheit*	Offb 3,16
Habsucht	Kol 3,5	*Lust*	1Petr 2,11
Neid	Jak 3,16	*Lügen*	Spr 12,22
Ausreden	Lk 14,18	*Stolz*	Spr 16,18
Gebrauch der Freiheit	Gal 5,13	*Streit*	Gal 5,20
Unzucht	1Thess 4,3/1Kor 6,18	*Unglaube*	Mk 6,6
Gerede	Spr 17,9; 11,13	*ungleiches Joch*	2Kor 6,14
Heuchelei	Mt 23,13	*Rache*	Röm 12,19

16. VERSTECKEN UND AUSWEICHEN

Wenn wir bei unseren Besuchen die geistlichen und praktischen Nöte der Menschen untersuchen, werden wir nicht immer offene und ehrliche Antworten bekommen. Die meisten Menschen haben gelernt, wie sie ihren wahren Zustand verbergen können. Sich verstecken und auszuweichen sind bekannte und vertraute Verhaltensweisen von Menschen, die auch in der Bibel beschrieben sind (1Mos 3,8; Spr 28,13).

Gläubige, die eigentlich weit weg vom Herrn sind, wissen, wie sie diese Tatsache mit frommen, geistlichen Gerede verbergen können. Sie möchten (1) nicht vor Gott, (2) vor anderen oder (3) sogar vor sich selbst „aufgedeckt“ werden. Es schmerzt, wenn man unangenehme Wahrheiten über sich selbst offen eingestehen muss. Wo Dinge klar ausgesprochen sind und Bereitschaft vorhanden ist sich helfen zu lassen, können wir dem anderen vielleicht wirklich helfen.

Symptome für „Verstecken und Ausweichen“ sind:

1. Unruhiges Verhalten: Vor allem dann, wenn es um schwerwiegende geistliche Fragen geht. Auffällig sind nervöse Bewegungen.
2. Fadenscheinige Ausreden: Urlaube, Verwandtenbesuche, Krankheit und viel Arbeit sind vielleicht nicht der wahre Grund für ihre Laxheit.
3. Themenwechsel: Sie vermeiden gewisse Themen und lenken das Gespräch auf Personen. Klatsch und Tratsch sowie abrupte Themenwechsel sind ebenfalls Alarmsignale.
4. Kritik an anderen: Das ist ein klassisches Warnsignal. Sie wollen die Aufmerksamkeit von ihrem eigenen Leben abwenden. Was immer auch der Grund für ihre Kritik sein mag, es ist und bleibt ein Warnsignal.
5. Erlittenes Unrecht in der Vergangenheit: Das kann sie selbst betreffen oder auch andere. Beispiel: Heuchelei bei anderen, falsche Behandlung, „Strenge“ der Eltern.
6. Vermeiden von Verpflichtungen: Der Mangel an Willenskraft, den gegenwärtigen Zustand zu ändern oder ein unbestimmtes Hinausschieben von Entscheidungen ist ein schlechtes Zeichen.
7. Zu schnelle Zustimmung: Das mag überraschen, aber das ist sehr gefährlich, denn diese Menschen erwecken nur den Anschein, als ob sie einverstanden wären. Eine solche Zustimmung bedeutet wenig. Wir müssen der Tatsache realistisch ins Auge sehen, dass wir denen, die sich nicht helfen lassen wollen, nicht helfen können. Wir können aber helfen, wenn der Mensch offen für Hilfe ist.

Hier ist es wichtig, sich nicht falsch zu verhalten:

Beispiele für falsche Reaktionen:

1. Den anderen direkt zu beschuldigen, dass er den Tatsachen nicht ins Auge sieht. Auch wenn das der Wahrheit entspricht, führt das eher zu Ablehnung als zu Buße.
2. Selbst frustriert, entmutigt oder gar zornig im Umgang mit dem anderen zu werden. Betrachte die schwierigsten Fälle als eine wirkliche Herausforderung an die Macht Gottes. Problemfälle sind Gottes Gelegenheiten.

3. Kauf ihm seine Geschichte nicht als wahr ab. Leute können sehr redegewandt sein, wenn sie uns ihre Sorgen erzählen oder unser Mitgefühl gewinnen wollen.

Unser eigentliches Ziel liegt darin, dass wir unter der Oberfläche der Worte auf die wirklichen Probleme eingehen – vorausgesetzt, unser Gesprächspartner ist dazu bereit. Versuche stets, ihn im Lichte des Wortes Gottes zu sehen. Hilf ihm, Klarheit in seine Gedanken zu bringen, das Problem zu erkennen und sich für den Dienst des Heiligen Geistes zu öffnen.

Manchen Menschen ist es vielleicht gar nicht bewusst, dass sie etwas zurückhalten oder verstecken bzw. dass sie zumindest nicht ganz offen über ihre wahren Gefühle sprechen. Die meisten von uns sind nicht sehr offen, was unsere wahren Gefühle angeht, manchmal auch im Umgang mit der eigenen Familie. Unsere Standpunkte bestimmen oft unsere Handlungen und Antworten. Wir entwickeln verschiedene Methoden, Problemen auszuweichen anstatt sie zu lösen oder den Tatsachen ins Auge zu sehen.

1. Wenn wir das tun, was wir wollen, scheint es richtig zu sein und wir verteidigen unsere Handlungsweise.
2. Wenn Dinge nicht gut laufen, dann beschuldigen wir andere.
3. Wenn wir ein bestimmtes Thema nicht mögen, wechseln wir das Thema.
4. Wenn wir uns von anderen schlecht behandelt fühlen, wollen wir das zur Sprache bringen.
5. Wenn etwas unangenehm oder schwierig ist, wollen wir der Sache aus dem Weg gehen.
6. Wenn wir eine schlechte Einstellung haben, täuschen wir vor, eine gute zu haben.
7. Wenn wir uns einem Problem stellen müssen, wollen wir die Umstände ändern.

Vorschläge zur weiteren Vorgangsweise:

1. *Ermutige zu Ehrlichkeit:* Es ist für alle Beteiligten wertlos, sich etwas vorzumachen.
2. *Höre zu, ohne sofort zu reagieren:* Reagiere nicht auf jedes Wort, das der andere sagt bzw. Unterbrich ihn nicht, wenn du seinen Standpunkt wirklich kennen lernen willst.
3. *Sei einfühlsam:* Stolz, Peinlichkeit, Angst und Sünden veranlassen die Menschen sich zu „verstecken“.
4. *Motiviere und ziele auf ihre Interessen:* Kinder, liebe Verwandte und die Zukunft sind Bereiche, die sie beschäftigen.
5. *Überdenke die Situation:* Versuche, eine andere Perspektive aufzuzeigen, wie man neu an das Problem herangehen kann.

Aufgabe 1:

Stelle eine Liste von Bibelstellen zusammen, die Dir zu den oben erwähnten sieben negativen Beispielen einfallen. Suche besonders nach Beispielen, wo Menschen sich vor Gott verstecken oder Ausreden benutzen. Notiere auch, wie Gott darauf reagiert.

Aufgabe 2: Bearbeite den Bogen „Verstecken und Ausweichen – Teil 1 und Teil 2“ auf Seite 53 und 54

VERSTECKEN UND AUSWEICHEN

Arbeitsblatt 1

Nach jeder der unten stehenden Aussagen

- a) gib an, welches der sieben Symptome der Liste zutrifft
- b) schreibe auf, mit welcher Frage du antworten würdest.

1. „Ich meine auch, dass wir unser Leben völlig dem Herrn hingeben sollten.“

2. „Darüber muss ich erstmal mehr Informationen bekommen und genauer überlegen, bevor ich mich vorschnell auf etwas einlasse.“

3. „Meine Verwandten sind zwar auch in eine Gemeinde gegangen, aber sie haben immer gestritten und waren oft unfreundlich zu mir.“

4. „Wir sind der Meinung, dass die Jugendstunde nicht von geeigneten Leuten geleitet wird. Deshalb will unsere Tochter nicht mehr hingehen.“

5. „Nun, das ist gut. Übrigens, wie geht es Euch mit dem neuen Baby?“

6. „Ich muss am Samstag lange arbeiten, und Sonntag ist der einzige Tag wo ich ausschlafen kann.“

7. „Was machst du hier? Spionierst du mir nach?“

VERSTECKEN UND AUSWEICHEN

Arbeitsblatt 2

Wähle in jeder Gruppe die zugehörige Absicht und die Antwort, die zu den nummerierten Aussagen in der ersten Gruppe passt. Finde zuerst heraus, welche Absicht hinter jeder Aussage steckt. Suche dann für jede Aussage die passende Antwort.

Ihre Aussage

1. Ich kann jetzt wirklich noch nicht sagen, was ich dagegen unternehmen werde.
2. Er (sie) hilft mir in dieser Situation wirklich überhaupt nicht weiter.
3. Vermutlich hast du Recht.
4. Ich habe schlechte Erfahrungen gemacht. Der Bruder, der mit mir Nacharbeit machte, war sehr rücksichtslos.
5. Wenn man so hart arbeitet wie ich, ist man total erschöpft und muss sich erholen. Außerdem erschwert mein wechselnder Dienst einen regelmäßigen Gemeindebesuch.

Ihre Absicht

- schnelle Zustimmung
- schlechte Ausrede
- vermeidet Verpflichtungen
- Kritik an anderen
- erlittenes Unrecht

Unsere Antwort

- Welche Bedürfnisse hast Du, wo die Gemeinde Dir geistlich weiterhelfen könnte?
- Hast du schon mit dieser Person geredet und Deine Meinung mit ihr selbst besprochen?
- Bist bereit, auch entsprechend zu handeln?
- Es ist verständlich, dass solche Erlebnisse eine echte Versuchung sind, im geistlichen Leben aufzugeben. Aber sollten wir uns dadurch vom Weg abbringen lassen?
- Bist du einverstanden, wenn wir weiter darüber reden und würdest du mir erzählen, wie du wirklich darüber denkst?

17. ANDERE ERMUTIGEN

„Kummer im Herzen des Mannes drückt es nieder, aber ein gutes Wort erfreut es“ (Spr 12,25).

Oft kann der Herr ein gutes Wort von uns verwenden, damit der andere in einem bestimmten Bereich für Gott vorwärts kommt.

Der Besuchsdienst beinhaltet viel mehr als das Ausfindigmachen von Problemen und andere zu korrigieren. Wir wollen helfen, „die Knoten des Joches zu öffnen“ (Jes 58,6), die zu trösten, die zerschlagen sind (Jes 40,1; Lk 4,18) und „die Lasten des anderen tragen“ (Gal 6,2).

Überlege dabei folgende Punkte:

1. Wertschätzung: Aufmerksame und freundliche Worte, die zeigen, dass wir die Bemühungen von anderen bemerkt haben. Sogar Gott ermuntert uns zu danken und zu loben (Ps 50,23). Suche nach Gelegenheiten, die Bemühungen anderer Menschen zu erwähnen.
2. Trost: Unser Herr ist der größte Fachmann auf diesem Gebiet (Jes 40,1; 2Kor 1,3). Die Trauernden, die Entmutigten und die Niedergeschlagenen brauchen das richtige Wort zur richtigen Zeit.
3. Hilfe: Jemandem „viel Glück“ zu wünschen, zu beten und sich dann zu verabschieden, ohne zu versuchen praktisch zu helfen, wird von Gott als Heuchelei bezeichnet und verurteilt (Jak 2,16). Wie können wir jenen, die wirklich Hilfe brauchen, beistehen?
4. Zum Dienst herausfordern: Es ist möglich, dass jemand mehr Dienste übernehmen und seine geistliche Gabe ausüben möchte und bei der Verwirklichung Hilfe benötigt. Wir sollten alle im Leib des Herrn zusammenarbeiten (1Kor 12).
5. Wachstum: Petrus wünschte sich, dass Gläubige über das Kindesalter hinauswachsen und reife Christen werden (1Petr 2,2). Wie können wir ihnen helfen, im Wort Gottes zu wachsen „zum Vollmaß des Wuchses der Fülle Christi“ (Eph 4,13)?
6. Ermahnung: Das bedeutet, jemanden aufzufordern oder eindringlich zu bitten, in Zukunft einen geistlichen Weg zu verfolgen (Apg 11,23; 15,32). Es soll positive Ermunterung sein, nicht Verurteilung. Das Wort ist verwandt mit einem der Titel des Heiligen Geistes, nämlich „Paraklet“ = Beistand.
7. Beziehungen: waren sogar im menschlichen Leben des Herrn Jesus ein Bereich des Wachstums (Lk 2,52). Gastfreundschaft bedeutete ursprünglich „Liebe zu Fremden“ und Gläubige werden eindringlich aufgefordert, anderen gegenüber diese Haltung zu zeigen (Röm 12,13; 1Petr 4,9). Viele Gläubige fühlen sich einsam und vernachlässigt und haben nicht das Gefühl „dazuzugehören“.

WIE KANN ICH ANDERE ERMUTIGEN?

1. Nimm Dir Zeit für Leute – besonders für unbedeutende Leute (zeige ihnen, dass sie wichtig sind). Nimm Gelegenheiten wahr – übernimm die Initiative. Lächeln – beachten–grüßen – verwende ihre Namen – eröffne das Gespräch...
2. Spare nicht mit Lob für positive Dinge, Taten, Haltungen, ehrliche Bemühungen.
3. Hilf ihnen weiterzumachen und nicht aufzugeben. Hilf ihnen, der Versuchung zum Aufgeben zu widerstehen. Hilf ihnen mit Verbitterung, Verletzungen, Ablehnung, Beleidigungen etc. richtig umzugehen.

4. Hilf ihnen, ihren Blick stets auf den Herrn zu richten. Sie sollen nicht auf sich selbst blicken (Selbstbeobachtung, Nabelschau, Selbstanalyse). Sie sollen sich nicht mit anderen vergleichen.
5. Hilf ihnen praktisch. Brauchen sie vielleicht jemanden, der ihnen „zur Hand geht“?
6. Sporne sie an, das was sie wissen in die Praxis umzusetzen. Die Wahrheit aus dem Wort Gottes soll gelebt werden.
7. Sei konstruktiv und positiv – Sprich in Liebe zu ihnen.
8. Erinnere sie an die Hoffnung in der Zukunft! Betone besonders den langfristigen / ewigen Aspekt von Dingen.

Aufgabe:

Bearbeite das Aufgabenblatt „Andere ermutigen – Teil 1 und 2“ Auf Seite 57 u. 58

HINWEISE ZU BESUCHEN IM KRANKENHAUS

Um in ein Krankenhaus hineingelassen zu werden, kann man sagen: „Ich bin der Seelsorger von“ Ein Pfarrer hat die Möglichkeit, zu jeder Zeit Besuche durchzuführen. Trotzdem sind die Nachmittage und Abende besser geeignet als der Morgen, außer in Notfällen.

Lies immer einen kurzen Abschnitt aus der Schrift und bete. Oft tröstet es den Patienten besonders, wenn man beim Beten seine Hand nimmt oder ihm die Hände auflegt. Versuch ein distanzierendes oder mechanisches Verhalten zu vermeiden, und blicke auch nicht ängstlich oder besorgt drein.

Mache den Besuch kurz. Lange Besuche können für einen Kranken schädlich, anstrengend und unzumutbar sein. Sprich mit dem Patienten nicht über die Einzelheiten seiner Krankheit und mache keine negativen Bemerkungen über sein Aussehen.

Wenn der Herr Dir den Glauben dafür gibt, bete für die Heilung des Patienten. Unser Gott ist ein Gott, der Wunder tut, und wir sollten seine Macht nicht gering schätzen. Vor allem hilf dem Patienten zu erkennen, dass der beste Arzt neben seinem Bett steht.

Auch wenn der Patient im Koma liegt, sollte man über nichts reden, was er nicht hören soll. Es ist bekannt, dass Menschen, die sich im Koma befinden, manchmal hören und verstehen können, was im Zimmer gesagt wird, auch wenn sie sich nicht mitteilen können.

- Versuche freudig und optimistisch zu sein.
- Setze dich nicht aufs Bett und vermeide alles, was den Patienten stören oder aufregen könnte.
- Sei bereit auf jegliche Weise zu helfen, die der Höflichkeit und den Regeln des Krankenhauses nicht widerspricht.
- Brich nie das Vertrauen, dass der Patient dir entgegen bringt.

ANDERE ERMUTIGEN

Arbeitsblatt 1

Aufgabe: Benutze irgendeine der vorgeschlagenen Möglichkeiten und ermutige diese Woche jemand auf geistliche Weise. Schreibe hier auf, was du unternommen und gesagt hast, und wie die Reaktion darauf war. Was ist passiert?

Analysiere die folgenden Verse und ordne sie einem der sieben Bereiche der Ermutigung aus deiner Lektion zu. Um welchen Bereich der Ermutigung geht es hier? Wie kannst du das selbst in deinem Dienst anwenden, mit Menschen, mit denen du jetzt eine Beziehung hast?

1. Mt 25,21-23; Spr 12,25

2. Lk 10,38; 1Pe 4,9; Röm 12,13

3. Mt 25,35-45

4. 2Tim 1,6-8; Mt 4,19

5. Joh 11,19.33-36; 2Kor 1, 3-4; Lk 4,18; Phil 2,26-28
Was lernst du hier darüber, wie man jemanden tröstet?

6. Joh 21-15-17; Heb 3,13

7. Joh 15,1-8; Mt 13,23

ANDERE ERMUTIGEN

Arbeitsblatt 2

Notiere unter den Überschriften sieben repräsentative Möglichkeiten, was du sagen oder tun könntest, um Geschwister zu ermutigen. (Sei konkret. Was wirst du sagen oder tun?)

1. Anerkennung. Wo ergeben sich dafür Gelegenheiten?
2. Trost. In welchen Situationen kann das nötig sein?
3. Hilfe. Wo trägst du Verantwortung zu helfen?
4. Sehnsucht wecken. Welche Fragen könntest du stellen?
5. Wachstum. Welche praktischen Schritte müssten unternommen werden?
6. Ermahnung. In welchen Bereichen? Wie würdest du vorgehen?
7. Gemeinschaft. Wie könntest du Bedürfnisse entdecken und ihnen begegnen?

ERMUTIGUNG - FALLSTUDIE / ROLLENSPIEL

Die folgende Situation gibt Dir die Möglichkeit zum Rollenspiel. Im Unterricht wirst du die beschriebene Situation vorspielen. Ergänze weitere Details, soweit nötig. Ein Teilnehmer spielt die beschriebene Person, ein anderer spielt den Ermutiger. Notiere in Stichpunkten, wie du vorgehen willst.

1. Du hast die Zusammenkünfte der Gemeinde nicht regelmäßig besucht, aber du sagst, dass du Christ bist. Wenn du einen Gottesdienst besuchst, so nicht immer bei derselben Gemeinde. Du hast keine gefunden, die dir gefällt. Dein geistliches Leben geht nicht voran. Du bist über das Leben enttäuscht.

2. Du hast in der Gemeinde einige Jahre fleißig mitgearbeitet. In den drei letzten Jahren hast du eine Bibelstunde geleitet, aber du hast den Eindruck, dass nicht viel dabei heraus gekommen ist. Du überlegst damit aufzuhören. Du hast in letzter Zeit zwei oder drei andere Möglichkeiten ausprobiert, wie du dich in die Gemeinde einbringen kannst, aber niemand hat das groß gewürdigt. Im Allgemeinen bist du über deine Versuche, dem Herrn zu dienen, entmutigt.

3. Dein Ehemann ist nicht gläubig. Nach sieben Jahren Ehe hat er dich und dein dreijähriges Kind nun verlassen. Für dich ist es anstrengend gleichzeitig zu arbeiten und dich um dein Kind zu kümmern. Du bist einsam, müde und fühlst dich als Versager. Trotzdem liebst du den Herrn und willst ihm nachfolgen.

18. ANALYSE UND ANLEITUNG

Analysieren bedeutet, etwas in Einzelteile zu zerlegen, um einen komplexen Zusammenhang, wie zum Beispiel das menschliche Verhalten, besser untersuchen zu können. Der Herr ist allwissend und kann deshalb am besten analysieren. Wir brauchen Seine Hilfe um zu erkennen, wo es fehlt. Jeder wirksamen Hilfe geht eine zutreffende Diagnose voraus. Das erfordert reflektierendes Zuhören, wo wir soviel wie nötig über die Situation und die Vergangenheit unseres Gegenübers erfahren wollen. Man muss genau aufpassen, um zu entdecken, wie sich unser Gegenüber in der Beziehung zu Gott oder anderen verhalten hat. Achte dabei auf seine innere Einstellung.

Man könnte sich dazu verschiedene Fragen stellen.

1. Verstehe ich die Situation?

Wo liegen die Probleme, die entweder durch die Information oder durch den Verlauf des Gesprächs angedeutet werden? Ist etwas unter der Oberfläche verborgen? Kenne ich die Situation oder nur einen Teil? Sind es Tatsachen oder Einbildung?

2. *Welche Schriftstellen finden hier Anwendung?*

Halte dir die großen Prinzipien des Wortes vor Augen. Werden sie befolgt oder missachtet? Hast du die Schrift geöffnet und sie erläutert?

3. *Wo oder wie wirkt der Heilige Geist?*

Es könnte etwas gesagt, angedeutet oder weggelassen worden sein, was andeutet, dass Gott ihnen etwas Bestimmtes deutlich macht. Wir wollen Seine Mitarbeiter sein. Wird ihr tägliches Leben vom Heiligen Geist bestimmt oder vom Ego?

4. *Sind sie offen und bereit, etwas zu ändern?*

Sind sie offen für Gottes Willen? Sind sie offen für biblischen Rat? Wenn nicht, worauf gründen wir unsere Hoffnung, ihnen helfen zu können?

5. *Haben wir ihnen gedient?*

Konnten wir etwas verdeutlichen? Sie trösten? Zurechtweisen? Ermutigen? Was haben wir unternommen, um ihnen zu helfen? Notiere es konkret im Bericht.

6. *Was schlagen wir vor?*

Welche Hilfe wird nun benötigt? Was sollte als nächstes unternommen werden? Wann sollte das geschehen? Was kann man jetzt tun? Notiere es im Bericht.

TYPISCHE UND VERBREITETE PROBLEMBEREICHE

- Trennung und Scheidung
- Unbändige Kinder
- Sexuelle Ausschweifung
- Schädliche Gewohnheiten (Drogen, Alkohol, Rauchen)
- Rollentausch in der Familie
- Klatsch, üble Nachrede
- Entmutigung
- Ich-Zentriertheit
- Streitsucht
- Keine Vergebungsbereitschaft, Bitterkeit
- Schulden, schlechte Verwaltung von Geld
- Mangel an Disziplin
- Unkenntnis der Schrift
- Keine Verantwortlichkeit, Unzuverlässigkeit (Beruf)
- Unfähigkeit sich unterzuordnen
- Gefühl von anderen abgelehnt zu werden

Aufgabe:

Fasse kurz die Situation einer Person zusammen, die du vor kurzem besucht oder getroffen hast, fertige eine kurze schriftliche Analyse an und bringe sie mit.

Die Menschen brauchen geistliche Analyse, nicht Psychoanalyse. Wir müssen versuchen, mit dem Geist und dem Wort eine Einheit zu bilden. Das Wort beurteilt „Gedanken und Gesinnungen des Herzens“ (Heb 4,12). Wir kommen zu niemand, um ihn zu verurteilen,

sondern um seine Nöte zu beurteilen. Dazu müssen wir selbst in enger Gemeinschaft mit dem Herrn sein. Wir sollen niemand begünstigen, sondern gerecht und fair sein. Und alle Schlussfolgerungen erst machen, wenn wir eine Bestätigung haben für das, was nur eine wagen Vermutung war. Hier sind einige Gedanken dazu:

1. Achte auf sichtbare Hinweise:

- Art der Unterhaltung
- Verhalten der Familienmitglieder untereinander
- Lesestoff
- Zustand der Wohnung
- Reaktion auf die Bibelstunde, Gottesdienst
- Vergiss nicht: Sei höflich, du darfst nicht von oben auf sie herab schauen.

2. Achte auf Zeichen für Einstellungen:

a. Einstellung zu Gott:

- Fleiß oder Selbstzufriedenheit im geistlichen Leben und Dienst
- Liebe zu Christus
- Interesse am Wort
- Prioritäten
- Vergiss nicht: Frage taktvoll, du machst kein Kreuzverhör.

b. Einstellung gegenüber Höhergestellten

- Offen für Rat
- Unabhängig oder belehrbar
- voller Respekt oder Kritik
- Vergiss nicht: Menschen können sich verändern. Vermeide, jemanden schnell abzuschreiben.

c. Einstellung zu Verantwortlichkeit:

- Angefangenes zu Ende machen (Arbeit, Studium etc.)
- Leiterschaft in der Familie, Mitarbeit
- Anderen die Schuld geben oder selbst Verantwortung übernehmen
- Vergiss nicht: Erwäge, ob man es ihnen beibringen kann.

d. Sieg über Sünde oder Mangel an Disziplin

- Überführung von Sünde oder Bewusstsein von Problemen
- Offen und begierig auf Hilfe oder gleichgültig
- Vergiss nicht: Der Herr ist ein Gott der Wiederherstellung.

3. Sei bereit, ihre Bereitschaft zu testen.

- Den Wunsch zur Veränderung
- Bereitschaft sich weiter zu bilden
- Offen für weitere Gespräche darüber
- Vergiss nicht: Der Herr testete diejenigen, die behaupteten, ihm nachfolgen zu wollen.

Aufgabe:

Bearbeite das Aufgabenblatt „Analyse und Anleitung 1 und 2“ auf Seite 63 bis 65

WODURCH WERDEN GEISTLICHE PROBLEME VERURSACHT?

Probleme werden auch „maskierte Gelegenheiten“ genannt. Aber wir können kaum Gewinn daraus ziehen, wenn wir sie nicht richtig analysieren. Zuerst müssen wir uns vor Augen halten, dass unsere Waffen nicht fleischlich, sondern geistlich sind. Gebet ist ein mächtiges Mittel zur Veränderung. Das Wort Gottes wird mit einem scharfen Schwert verglichen. Der Heilige Geist überführt, lehrt, leitet und hilft. Der hingeebene Gläubige ist Gottes menschliches Instrument. Der Herr, unser großer Hohepriester, tritt für uns ein. Das Problem ist nicht größer als unser Gott.

Oft müssen zuerst äußere Hindernisse überwunden werden, die ein Gespräch hindern:

1. Umgebung (Fernsehen, Musik, störender Lärm).
2. Menschen (alle, die von einer ernsthaften Unterredung ablenken würden).
3. Situation (falsche Zeit, dringende Verpflichtung).

Dann müssen wir die Situation erfassen (Was liegt vor? Können wir helfen, es zu ändern?)

1. Mangelnde Hingabe:

Fehlende oder halbherzige Mitarbeit und Unzuverlässigkeit können von einem Mangel in unserer Beziehung zum Herrn kommen.

1. Falsche Prioritäten:

„Trachtet als erstes nach Gottes Reich“, sagte er (Mt 6,33). Wir gehören Gott (1Kor 6,19-20). Wird das anerkannt?

2. Falsche Einstellungen:

Die Bibel erwähnt die „Wurzel der Bitterkeit“, Neid, Eifersucht, Habgier und fehlende Bereitschaft zum Vergeben. Das sind vergiftete Quellen.

3. Zerfallende Beziehungen:

Horizontale Beziehungen (zu anderen) sind oft ein Spiegel der vertikalen Beziehungen (zu Gott) (1Joh 4,20). Überprüfe diese Bereiche.

4. Eigenwille:

Das ist der größte Feind, die Hauptursache aller Schwierigkeiten. Er taucht oft in verborgener oder verstellter Form auf.

5. Entmutigung:

An der Wurzel ist Unglaube an Gott und an Seine Macht. Sie ist wie ein Mühlstein, wenn wir sie durchs Leben schleppen und selbst entmutigt sind. Und es ist eine Sünde, wenn wir andere entmutigen und ihnen diesen Mühlstein aufladen.

6. Fehlende Disziplin:

Selbstdisziplin ist eine Frucht des Geistes (Gal 5,23). Ein undiszipliniertes, zielloses Leben führt nirgendwo hin.

ANALYSE UND ANLEITUNG

Arbeitsblatt 1

Markiere deine Antwort:

1. du wirst bei einem Besuch ein gutes, umfassendes Bild der Situation erhalten,
 - a. wenn du erklärst, was wir glauben.
 - b. wenn du zuhörst ohne viel zu sagen.
 - c. wenn du Dich darauf konzentrierst, eine gute Beziehung aufzubauen.
 - d. wenn du zuhörst und höfliche Fragen stellst.

2. Das Wirken des Geistes im Leben von anderen wird dadurch deutlich
 - a. dass sie mit einer anderen Gemeinde unzufrieden sind.
 - b. dass sie viele Fragen über die Bibel stellen.
 - c. dass sie ihre ganzen Sorgen und Leistungen aufzählen
 - d. dass sie sich in ihren Problembereichen nach Gottes Wort richten wollen.

3. Wenn jemand sich überhaupt nicht helfen lassen will, sollten wir
 - a. hauptsächlich für ihn beten.
 - b. ihm immer wieder beteuern, dass wir ihm helfen wollen.
 - c. ihnen mehr Literatur senden.
 - d. jemand anderen bitten, mit ihm zu reden.

4. Am Ende eines Besuchs können wir hauptsächlich aus dem Grund annehmen, dass er nützlich war,
 - a. weil sie sich über den Besuch gefreut haben.
 - b. weil sie eine Möglichkeit hatten zu sagen, was ihnen nicht passt.
 - c. weil sie merkten, dass wir sehr mitfühlend waren.
 - d. weil uns und ihnen nun klar ist, um was es geht und was Gott dazu sagt.

5. Analyse sollte uns dazu helfen,
 - a. so schnell wie möglich eine einfache Erklärung zu finden.
 - b. die verschiedenen Elemente der gesamten Situation zu erkennen.
 - c. sofort Antworten von der Bibel zu liefern.
 - d. schwierige Situationen einem anderen Bruder oder einem der Ältesten zu überlassen.

6. Wenn der Herr Jesus sich heute mit Leuten treffen würde, was würde er ihnen wohl am ehesten sagen?
 - a. Beteilige dich mehr am Gemeindeleben.
 - b. Du bist zu ausgepumpt und brauchst mehr Freizeit.
 - c. Verbringe mehr Zeit mit Deiner Familie.
 - d. Deine Arbeit, Interessen und andere Aktivitäten sind Dir wichtiger als Gott und das, was Ihm wichtig ist.

7. Wenn Gläubige vom Leben enttäuscht sind, sollten wir
 - a. ihnen sagen, dass es Sünde ist und sie darüber Buße tun müssen.
 - b. ihnen klar machen, dass sie mehr in der Bibel lesen und mehr beten sollten.
 - c. ihnen ein gutes Andachtsbuch empfehlen.
 - d. ihre Gedanken durch konkrete Verse auf die Verheißungen und Ziele Gottes lenken.

8. Mangelnder Sieg über schmutzige und sündige Gewohnheiten beruht wahrscheinlich darauf,

- a. dass sie eine schwache Persönlichkeit haben.
- b. dass sie nicht wirklich bereit sind sich zu ändern.
- c. dass man ihnen nicht die richtigen Methoden dafür gezeigt hat.
- d. dass Gott ihre Gebete um Kraft noch nicht beantwortet hat.

9. Ein Gläubiger hat gute Aussichten zu wachsen (streiche die vier besten an)

- a. wenn er den Wunsch äußert zu wachsen.
- b. wenn er Gott auch in schwierigen Situationen gehorcht.
- c. wenn er belehrbar ist, ob es seiner Natur entspricht oder nicht.
- d. wenn er Versprechen, die er Gott oder Menschen gemacht hat, hält.
- e. wenn er mit Gott und dir ehrlich ist.

10. Wir sollten auf unausgesprochene grundlegende Nöte im Leben von andren achten, wie (wähle vier)

- a. Entmutigung.
- b. Selbstmitleid.
- c. praktische Bedürftigkeit.
- d. Unstimmigkeiten in der Ehe.
- e. Mangel an Disziplin.
- f. besseren Lebensstandard.

Analyse und Anleitung Arbeitsblatt 2

Wähle richtig oder falsch R-F

- (..) 1. Ein Bericht von einem guten Christen reicht, um sich ein Urteil zu bilden, ohne dass man weitere Bestätigungen braucht.
- (..) 2. Es ist wichtig, dass man auf die Punkte eingeht, die die Leute darlegen, und nicht Zeit damit verschwendet in Bereichen herum zu wühlen, die sie nicht erwähnen.
- (..) 3. Es kommt darauf an, dem anderen mit möglichst wenig einleitendem Gespräch mitzuteilen, was sein wirkliches Problem ist.
- (..) 4. Es ist weise, vertrauliche Information für dich zu behalten, außer wenn du es einem reifen Gläubigen zum Beten mitteilst.
- (..) 5. Weil wir als gute Freunde gelten wollen, ist es wichtig sicherzustellen, dass andere uns mögen und bei ihren Bekannten gut über uns reden.
- (..) 6. Wenn ein Gläubiger von Problemen überwältigt ist, so ist es ihm nicht zuzumuten, Gemeindegemeinschaften zu besuchen oder alleine Zeit mit dem Herrn zu verbringen.
- (..) 7. Wenn jemand einen anderen bei dir kritisiert oder ihm Vorwürfe macht, so ist es angebracht, diese Information an den anderen weiterzuleiten, damit er seine Fehler einsieht und sich entschuldigt.
- (..) 8. Ungehorsame Jugendliche sind nicht allein für ihre Taten verantwortlich, wenn ihre Eltern sich nicht richtig verhalten haben.
- (..) 9. Man kann anderen erfolgreich helfen, auch wenn sie unsere Hilfe nicht wollen.
- (..) 10. Den Menschen wird normalerweise geholfen, wenn du Mitgefühl empfindest.
- (..) 11. Lese den Verstorbenen und Entmutigten die Bibel vor und sag ihnen, was sie tun sollen.
- (..) 12. Es ist gut wenn du aufnahmebereit bist, wenn man Beschwerden über Dritte bei dir vorbringt.
- (..) 13. Weil du dem Herrn dienst, können die Geschwister über deine Zeit und deinen Einsatz beliebig verfügen.
- (..) 14. Man kann Probleme lösen, indem man ehrlich versucht, sich selbst besser zu verstehen.
- (..) 15. Wir müssen die Symptome durchschauen und über Ursachen nachdenken.
- (..) 16. Wir müssen die Menschen so annehmen wie sie sind, mit allen ihren Problemen und Sünden.
- (..) 17. Wir müssen unsere Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die Vergangenheit und die Zukunft einer Person richten.
- (..) 18. Wir sollten uns mit Zielen und mit gegenwärtigen Problemen beschäftigen.
- (..) 19. Es ist hilfreich über Komplexe, Selbstwert und Selbstannahme zu sprechen.